Lith.
313

Lith. 313.

<36618177920018

S
<36618177920018
Bayer. Staatsbibliothek

Gründlicher Bericht,

wie aus des

Erdbodens

Beschaffenheit

vorlängstens

unweit Ulm, zwischen Grimmelfingen und Gögglingen, in dem sogenannten Tauben-Riedt, daß unfehlbar Turf oder Torf vorhanden seyn müssen, beurtheilet,

solches auch

viele Jahre über, zu des gemeinen Weesens, und der samtlichen Burgerschafft, merklichem Nutzen gebrauchet, um einiger Ursachen willen aber wiederum eingestellet.

Hingegen

von einigen Jahren her bey immer mehr einreissendem Holtz-Mangel, neuerdingen hervorgesuchet, und in kurtze Weege eingeleitet, anbeneben alles, was dabey zu beobachten, und wie ein solches mit seinem gehörigen Werckzeug anzugreiffen seye, aufrichtigst entdecket worden

von

Martin Müller, dem ältern, genannt Hohentwieler.

Ulm,
in Verlag des Verfassers.
1752.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Privilegium Impressorium

auf 10. Jahr

für

Martin Müller

genannt Hohentwieler der ältere,

Burger in Ulm,

über

ein Tractätlein,

das Torffstechen

betreffend.

Wir Frantz von Gottes Gnaden, erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, und zu Jerusalem König, Hertzog zu Lothringen und Bar, Groß-Hertzog zu Toscana, Fürst zu Charleuille, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falckenstein rc. rc. bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, daß Uns Martin Müller, genannt Hohentwieler der ältere, Bürger in Unser und des heiligen Reichs Stadt Ulm, und Lieutenant

nant der dasigen Frey-Compagnie zu Pferd, unterthänigst zu vernehmen gegeben, was massen er, da an verschiedenen Orten in Teutschland, und sonderlich in dem Schwäbischen Crayß, und denen Oesterreichischen Vorlanden der Holtz-Mangel sehr einreisse, und solches hoch im Preiß steige, nach seiner vieljährigen Ubung ein in gedachter Stadt censurirtes, und von dasigem Magistrat, laut des Uns fürgebrachten glaubwürdigen Attestati, approbirtes Tractätlein über das seit mehr dann achtzig Jahren her unterbliebene Torfstechen, daß es mittelst erfundenen, hierzu besonders tauglichen und eigentlichen Instrumenten mit weit grösserem Vortheil, und geringeren Kösten als in vorigen Zeiten fortgesetzet wer-

den könne, zu des gemeinen Wesen Besten zum Druck zu beförderen und heraus zu geben gesonnen seye; Uns dannenhero unterthänigst gebetten, daß Wir ihme zu solchem Ende, und damit von niemand, wer der auch seye, solches Tractätlein inner den nächsten zehen Jahren weder in dieser noch andern Form, und weder mit Zusatz, noch Verringerung, wie es Nahmen haben mag, nichts darvon ausgenommen, ihme nachgedrucket werde, Unser Kayserliches Privilegium Impressorium zu ertheilen geruheten. Wann Wir nun gnädiglich angesehen jetzt angedeutete gantz billige Bitte, auch dem gemeinen Wesen hieraus zuwachsenden Nutzen; Als haben Wir demselben die Gnad gethan und

Frey-

Freyheit gegeben, thun auch solches hiemit in Krafft dieses Briefs also und dergestalt, daß er Martin Müller, genannt Hohentwieler der ältere, gedachtes Tractätlein in offenen Druck ausgehen, feil haben und verkauffen lassen, auch ihme solches weder in diesem noch anderm Format niemand ohne seinen Consens und Wissen innerhalb zehen Jahren, von dato des Briefs an zu rechnen, im heiligen Römischen Reich nachdrucken und verkauffen lassen solle. Und gebiethen darauf allen und jeden Unsern und des heiligen Römischen Reichs Unterthanen und Getreuen, insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern und Buchverkauffern, bey Vermeidung fünf Marck löthigen

Golds, die ein jeder, so offt er freventlich darwider thäte, Uns halb in Unsere Kayserliche Cammer, und den andern halben Theil mehrermeldten Martin Müller, genannt Hohentwieler dem ältern, oder seinen Erben unnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle, hiermit ernstlich befehlend und wollen, daß ihr noch einiger aus euch selbsten, noch jemand von euertwegen obangezogenes Tractätlein innerhalb denen obbestimmten zehen Jahren nicht nachdrucket, noch auch also, weder mit Zusatz oder Verringerung, wie es immer Nahmen haben mag, nachgedruckter distrahiret, feil habet, umtraget oder verkauffet, weder andern zu thun gestattet in keine Weise, alles bey Vermeidung Unse-

rer

rer Kayserlichen Ungnad und Verliehrung desselben euren Drucks, den vielgemeldter Martin Müller oder seine Erben, auch deren Befehlshaber mit Hülf und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euer jedem finden werden, also gleich aus eigener Gewalt, ohne Verhinderung männiglichs zu sich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handlen und thun mögen. Jedoch solle mehrgedachter Martin Müller wenigstens fünf Exemplaria bey Verlust dieses Unsers Kayserlichen Privilegii zu Unserer Kayserlichen Geheimen Reichs-Hof-Cantzley Tax-Amt zu lieffern, und dieses Privilegium voran drucken zu lassen schuldig seyn. Mit Urkund dieses Briefs besiegelt

siegelt mit Unserm Kayserlichen aufgedruckten Secret-Insiegel, der geben ist zu Wien den vierzehenden Aprilis Anno siebenzehen hundert zwey und fünffzig, Unsers Reichs im siebenden.

Frantz mppr.

(L.S.)

Vt R Graf Colloredo mppr.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ
Majestatis proprium.
Andreas Mohr.

Vorrede.

Ob es der Mühe werth seye, gegenwärtige Abhandlung der Welt durch den Truck kund zu machen, lasse ich des geneigten Lesers unpartheyischer Beurtheilung anheim gestellet; damit aber doch diejenige, welche sich darüber aufhalten dürften, wissen möchten, warum solches geschehen, so will zur Nachricht so viel melden, daß, nachdeme dieses mein Unternehmen im Turf-graben hier und da bekannt worden, und entweder Fremde, die vorbey gereyset, oder andere, die von hier aus treibender Neugierigkeit sich dahin, wo der Turf gestochen worden, begeben, das Werk zu besehen, so fort auch da und dorten in dem

dem Hochlöbl. Schwäbischen Creyß davon gesprochen, mir über dieß von unterschiedlichen Orten her zugeschrieben, und einen vollständigen Unterricht schrifftlich zu erstatten, begehret worden: wie, und auf was Art ein solches Erdreich, worinnen Turf liege, auszukundschafften seye, und allenfalls diese Sache mit seinem behörigen Werckzeug angegriffen werden müsse; so habe zwar darauf willige Folge geleistet, mithin ein und anderen abgeforderten weitläuffen Bericht eingeschicket, dieweilen aber dergleichen Zumuthungen immer mehrers an mich gekommen; so hat man mir endlich wohlmeynend angerathen, daß der kürzeste Weeg seyn werde, wann ich das nöthige von dieser Sache vermittelst des Trucks herausgeben, und also ausführen würde, wie und auf was Art an jedem Ort das Erdreich und dessen Lage zu prüfen seye? und wie auf den Fall, da ein solches vermercket würde, weiters solches Erdreich untersucht werden müsse; und dahero glaube, wird mich niemand verdencken, daß, um weiteren Briefwechsel zu erspahren, diesem so guten Rath gefolget, und durch eine

ganz

ganz kurz- jedoch gründliche Anleitung zeigen wollen, wie nicht so wohl diejenige, die neugierig, als vielmehr denen der immer anwachsende Holz-Mangel zu Herzen gehet, allenfalls hiebey zu verfahren hätten, sofern anderst in ihrem Grund und Boden dergleichen Turf vorhanden wäre, dann, wo dieses mangelt, oder nicht also beschaffen ist, wie hernach umständlich davon gehandelt werden solle; so kan meine geringe Anweisung nur so viel dienen, daß diejenige, welche ihre innhabende Grundstücke und Bezürch untersuchen lassen, darinnen aber keinen Turf gefunden, sich nicht zu schulden kommen lassen dürffen, daß erst die Nachkömmlinge eine solche nutzliche Sache erfunden und entdeckt hätten, (wie Unsern lieben Vorfahren, die vor dem 1616. Jahr gelebt, zugemuthet werden könnte,) daß ihnen, (wie noch an manchen Orten geschehen kan, ein solch unter der Erden verborgen liegender Schatz unbewußt geblieben.) Uebrigens empfehle mich des geneigten Lesers Wohlgewogenheit. Geschrieben Ulm, den 23. des Christmonats, 1751.

Der Verfasser.

Innhalt.

Innhalt.

Das I. Capitel.

Von dem Holtz-Mangel überhaubt, pag. 1.

Das II. Capitel.

Wie dem Holtz-Mangel durch Erfindung des Turfs zu begegnen, und selbiger schon allhier von Anno 1616. bis 1656. nutzlich gebraucht, und dann wegen nicht mehr gehabten Holtz-Mangels wieder 80. Jahr eingestellt worden 4

Das III. Capitel.

Wie das Turf-Weesen von Anno 1737. bis anjetzo wieder angefangen, und durch den Verfasser dieses Tractats auf das neue in vollkommenen Gang gebracht worden 25

Das IV. Capitel.

Turf, oder wie es auch anderer Orten genennet wird, Torf, was es eigentlich vor eine Materie seye 40

Das V. Capitel.

Wie ein solcher Turf nach dem äusserlichen Anscheinen zu erfinden, und tractirt werde 44

Das VI. Capitel.

Von der Qualitæt des Turfs, und wie sonderheitlich der allhiesige beschaffen seye 48

Das VII. Capitel.

Wie der Turf getrocknet und gedörret werden müsse 52

Das VIII. Capitel.

Wie der Turf zu gebrauchen, und was bey dem Brennen in acht zu nehmen 56

Das IX. Capitel.

Ob der Turf oder das Holtz mehr Ko-

sten,

sten, Mühe und Arbeit erfordere, bis es zum Heerd, Ofen, oder Feur-statt gebracht wird, und welches mit mehrerer Menage zu gebrauchen. 63

Das X. Capitel.

Ob man aus dem Turf auch mit Nutzen Kohlen brennen könne 66

Das XI. Capitel.

Wie der Rauch und Dampf des Turfs beschaffen, und ob solcher ungesund oder schädlich seye 78

Das XII. Capitel.

Wie die Asche vom Turf beschaffen, und worzu solche dienlich seye 88

Das XIII. Capitel.

Ob der Turf, wann er einmahl ausgestochen, wieder nachwachse 91

Das XIV. Capitel.

Wie der ausgestochene Boden solle eingefüllet werden, daß er besser Weyd gebe, als vorhin nicht seyn können, 93

Das

Das I. Capitel.

Von dem Holtz-Mangel überhaupt.

Es wird wohl niemand in Abrede seyn können, daß die allgemeine Klagen über den immer anwachsenden Holtz-Mangel sich aller Orten häuffen; diesem nun abzuhelffen, haben ein und andere Männer recht öconomisch und mit grossem Beyfall aller Feld-verständigen Bau-Leuten hievon geschrieben, und zugleich ge-

zeigt, wie man noch in Zeiten mit besserer Menage, oder auf andere Wege dem Ersatz, der bereits abgetriebenen Waldungen, sich selbsten, oder doch wenigstens denen Nachkömmlingen Hülffe leisten könne, wenn man z. E. öd-liegende District, so rauh das Erdreich auch seyn möchte, durch vorher wohlgeschehenes Pflügen und Eggen geschlacht machen, und mit einem als anderem Holtz-Saamen besäen und bepflantzen wolte.

Da nun aber an denen wenigsten Orten, weder zur Menage, noch zur Pflantzung solcher anzulegenden Waldungen geschritten, und nach meinem Vermuthen in Betracht mag gezogen worden seyn, daß, wann ja ein oder anderer, solch rühmliches Werck übernehmen, auch keine Mühe und Fleiß spahren wollte, eine solche neue Wal-

dung anzulegen, dieselbe wegen lang-erforderlicher Zeit, den Nutzen nicht davon erleben, und noch besorgen müß-ten, wann sie inzwischen, ehe ein Nu-tzen daraus gezogen werden könne, ge-storben, ob sie nicht an statt eines Ruhms, nur Undanck vor alle ihre Mühe davon tragen dürften, wann die Fortpflantzung derselben nicht mit eben dergleichen Sorgfalt und Vorsichtigkeit nachgeführet würde.

Gleichwie nun aber nicht unmög-lich ist, daß an manchem Ort noch ein ander Mittel, Holtz zu erspahren er-funden werden könnte, wie allhier zu Ulm schon Anno 1616. durch sonderbah-re Schickung GOttes ein solche denen Vorfahren auch noch damahlen ohner-funden geweßte Ausbeute hervor ge-bracht worden; Also wird auch nicht verwerflich seyn, zuförderist den Her-

gang durch nachfolgende Beschreibung bekannt zu machen.

Das II. Capitel.

Wie dem Holtz-Mangel durch Erfindung des Turfs zu begegnen, und schon allhier Anno 1616. erfunden und bis Anno 1656. mit Nutzen gebraucht worden.

Dieses wird die mir zu Handen gekommene eigentliche Beschreibung, davon im III. Cap. weiters soll gesagt werden, das mehrere zeigen: Dann

„Als Anno 1616. Ein Hochedler „Rath, Großg. resolvirt, Löbl. Stadt „Ulm, auf der Land-Seiten, vorm „Gögginger- Neuen- und Frauen-„Thor, ferners fortificiren, und für „allen unversehenen Uberfall, und feind-„lichen Gewalt, aufs Beste verwah-„ren zu lassen, zu dem Ende, neben „anderen

„anderen Bau- und Kriegs-Verstän-
„digen, auch Herrn Friederich von
„Solms, Gräfl. Gnaden Hoch-ver-
„nünftiges Gutachten, sowohl schrift-
„als mündlich hierüber angehört, und
„als einstmahls mit etlichen der vor-
„nehmsten Herren, die nechste Gele-
„genheit und Situation um die Stadt
„besichtiget, vom Gögginger Riedt,
„über das Tauben-Riedt auf Grim-
„melfingen geritten, und im Reuten
„verspühret, daß die Erde alles weich,
„und schlumpf, und gleichsam bebe,
„ist Er in diese Worte ausgebrochen:

Es düncke Ihn, Er reute in Hol-
land, es seye hierunter gewiß ein
grosser Schatz verborgen, welches
gemeine Stadt um viel tausend
Gulden künftig nutzen könnte,

„und auf Befragen, was das wäre?
„hat Ers denen Herren entdeckt, wei-

 „len

„len die Erd, wie gemeldt, lücklich
„und weich, und der Boden im Gehen
„und Reuten gleichsam zittere, ver-
„meyne Er gäntzlich, es müste allhier
„Turf-Erden seyn, welche in gantz
„Holland zu allerley Gebrauch, an
„statt des Holtzes gebrannt werde.
„Diesem hat ein Ehrsamer Rath desto
„eher Glauben zugestellt, indeme etli-
„che Jahre zuvor, ein Burger, mit
„Nahmen, Hanß Schlopp, Schweb-
„ler, als ihme die Stadt verwiesen,
„sich eine Zeitlang beym Hürten-Hütt-
„lein, am Gögginger Post-Weg auf-
„gehalten, daselbst Schwefel-Höltz-
„lein gemacht, und ungefehr eine Pfan-
„nen mit erlassenem Schwefel ver-
„schüttet, davon das Erdreich Nachts-
„Zeiten heftig angefangen zu brennen,
„daß die von Gögglingen und Grim-
„melfingen löschen müssen. Des an-
„dern Tags ist die Burgerschafft häuf-

fig

„fig aus der Stadt kommen, solche
„brennende Erden zu besehen, und
„hat Hoch-gemeldter Herr Graf, ei-
„nem Löbl. Magistrat diese Sach aufs
„fleißigste recommendirt, der auch auf
„beschehene reiffe Erwäg- und Berath-
„schlagung, zu solchem wichtigen Werck
„drey Herrn vom Regiment erkieset.

„Diese haben sich in folgendem 1617.
„Jahr mit Johann von Valkenburg,
„vornehmen Ingenieur und Capitain,
„welcher eben damalen wegen Abste-
„ckung der Bollwerker bey der Stell
„war, auf den Augenschein begeben,
„und hin und wieder gesucht, ob Turf-
„Erden möchte vorhanden seyn? Da
„man dann, auf vorgenommene Prob,
„allenthalben im gantzen Tauben-Riedt,
„gut Turf, nach Wunsch, gefunden,
„hierauf haben obgedachte drey Her-
„ren mit höchstem Fleiß sich vielfältig

„bemühet, solches Turff-Weesen in „das Werck zu setzen, und zu gemeiner „Stadt Wohlfart aufs beste anzustel„len, und weilen etliche Prob-Bränd „mit Turf in dem Ziegel-Stadel, die „Nutzbarkeit desselben genugsam an „Tag gegeben, haben die Herren Ael„tere, Burgermeistere und Geheime „am 9. Decembr. im Jahr 1618. solch „Werk nicht allein vor höchst-nützlich „erkannt und approbirt, sondern es „auch ob Ehrengedachten drey Herren „ferner zu continuiren und fortzusetzen, „vertrauet und anbefohlen.

„Weilen nun solche als Inventores, „Anfänger und Urheber des Turfste„chens, auf dem Gögglinger Riedt, in „denen Jahren 1617. und 1618. und „also zwey gantzer fast verflossener Jahr „über, sich mit grossem Fleiß, Mühe „und Arbeit, starck und vielfältig be„mühet,

„mühet, solch Turfstechen in das Werk
„zu richten, und zu dieser Stadt Wol-
„fahrt, und der gemeinen Bürgerschafft
„Nutzen gebrauchen, auch mit der Prob,
„und sonderlich die verflossene Jahr, auf
„dem Ziegel-Stadel verrichtete Turf-
„Brände es so weit gebracht, daß die
„Nutzbarkeit des Turfs und Wercks
„genugsam am Tag, über das Einem
„Löbl. Geheimen Rath von allen Unko-
„sten zwey Jahrs-Rechnungen, samt
„ihren Beylaagen ausführlich berichtet,
„daraus die Beschaffenheit, Möglich-
„keit, und mercklicher Nutzen zu erse-
„hen, übergeben; Als ist von Hoch-
„ermelten Herrn Aeltern, Burgermei-
„stern und Geheimen diß Werck nicht
„allein vor höchst nützlich, sondern auch
„vor einen wunderbahren Seegen
„GOttes, deme darum höchlich zu
„dancken, erkennt und angenommen,
„derowegen dann obgedachten drey

„Herren, als die da bishero grossen
„Fleiß, Sorg, Mühe und Arbeit ange-
„wendet, nunmehr zu continuiren, und
„fortzufahren anbefohlen, und ver-
„trauet ꝛc. jedoch sollen mehr Ehren-
„gedachte Herren Aeltere, Burgermei-
„stere und Geheime, geliebtes GOtt,
„künfftigen Frühling, auf das Gögglin-
„ger-Riedt auf den Augenschein ge-
„führt- von der gantzen Beschaffenheit
„dieses Werks weiter und besser infor-
„mirt- auch, da jemand zu klagen, nach
„Nothdurfft gehört- und beantwortet-
„und alsdann Einem Ehrsamen Rath,
„der allbereits gemachte Schluß, zu
„dessen Nachrichtung und Wissenschafft
„referirt- und angebracht werden.
„Und dieweilen auch in Eines Ehrsa-
„men Raths Herrschafft, bey Lange-
„nau und Leipheim, dergleichen Ried
„und Gelegenheit vorhanden, die Ma-
„terie hievon schon bestochen- probirt-
„und

„und gut befunden, und also an selben „Orten Ein Ehrsamer Rath, und dessen „arme Unterthanen, mit dergleichen „Werk, wegen Holtz- und anderer „Vortheile, die laut nachbeschehenem „Bericht, je mehr und mehr, von Jahr „zu Jahren, mit Verleihung Göttlicher „Hülfe und Gnade, erfunden- verbes- „sert- und an Tag gegeben werden könn- „te, ebenmäßig ein mercklicher und sehr „grosser Nutzen geschafft- und auf lange „immerwährende Zeit continuirt wer- „den kan; So ist obgedachten drey „Herren hiemit anbefohlen, auf bald „künfftigen Frühling an bemelten „beeden Orten, Langenau und „Leipheim, das Turfstechen „obenstehender massen und Gestallt, „nach bestem Ihrem Verstand auch „anzustellen, und in das Werk zu „richten, sonderlich aber dahin zu trach- „ten, daß zu Langenau und Leipheim

„Sal-

„Salpeter-Hütten angeordnet, daß
„die Salpeter-Sieder und Ziegler, zum
„Salpeter sieden, und Ziegel brennen
„mit Turf genugsam versehen werden,
„davon dann obwohlgedachtem Einem
„Ehrsamen Rath auf künftigen Früh-
„ling zu gleichmäßiger Wissenschafft
„kommen sollen, mehrwohlermelten
„Herren Aeltern, Burgermeistern und
„Geheimen sollen über alle angestellte
„Werk, jährlich richtige Rechnung und
„Anzeige thun ꝛc.

„Weilen aber aller Anfang schwehr
„hergegangen, und sich hie und da stos-
„sen wollen, weilen dergleichen Werk
„in Unseren Landen vorhin nie practi-
„cirt worden, nemlich: weme die In-
„spection zu vertrauen? wo? und an
„welchen Orten der Anfang zu machen?
„wie die unterschiedliche Arbeiten im
„Taglohn oder im Verding anzustellen?
„wie

„wie die geladene Schiff durch einen „Canal in die Donau, und also aus „dem Ried zur Stadt zu bringen? wie „das Wasser durch Schleussen aufzu-„halten, und wieder abzulassen? da „dann Herr Valckenburg zu einem und „andern guten Vor- und Anschlag ge-„geben, zum Inspector über das Turf-„Weesen ist gesetzt worden, Christoph „Rädelsheimer, Stadt-Wachtmeister, „der das Turfstechen in Niederlanden „gesehen, weil er aber schlecht rechnen, „und gar nicht Feldmessen konnte, ist „ihme Johann Faulhaber zugegeben „worden, der denen Rotten die Arbeit „stuckweiß ausgemessen hat.

„Diese beede haben sich sehr bemü-„het, durch viele unterschiedlich gemach-„te Proben, zu erfahren, wie viel ein „Mann des Tags Turf ausstechen kön-„te, wie die Arbeiter Rottenweiß, und

„wie

„wie viel in einer Rott anzustellen, wie
„die Stück zu verdingen, wie groß die
„Stück zu messen, und in Summa, wie
„alle Arbeiten am nutzlichsten anzuord-
„nen, das Turf mit geringen Kosten
„auszustechen, auf den Platz zu setzen,
„zu dörren, und in die Schiff hernach
„zu bringen seyn möchte, auf viel ge-
„machte Proben dem Cubic-Schuh
„nach auszustechen, hat man endlich be-
„funden, daß eine Rott von 4. Mann
„täglich ein Stuck ausstechen müssen,
„16. Schuh lang, 18. breit, und 4. tief,
„macht 1152. Cubic-Schuh, und auf
„eine Person 288. Cubic-Schuh, und
„hat man solches etlich Jahr continuirt.

„Sodann hat man unterschiedliche
„Vorschläg gemacht, das dürre Turf
„aus dem Ried herab, in Ziegel-Sta-
„del zu bringen; etliche sind der Mey-
„nung gewesen, man solle das Turf auf
„der

„der Ax, in Kohl-Kärren, zum Ziegel-
„Stadel führen, weilen aber das Fuhr-
„lohn alle Unkösten, vom stechen, setzen,
„und anderer Turf-Arbeit weit über-
„troffen, ist es unterwegen gelassen
„worden. Als man aber wegen der
„Quell-Wasser, und Brunnen-Adern,
„so sich allenthalben häuffig daselbst be-
„funden, das Turf nicht genug stechen
„können, und merklich an der Arbeit
„verhindert worden, hat man endlich
„wahrgenommen, daß das Haupt-
„Gräblen zwischen dem Einsigischen und
„Ulmer-Riedt, darein man alles Was-
„ser, so von Einsingen und Eggingen
„kommet, leitet, seinen Ausfluß in die
„Donau habe, darauf dem alten Faul-
„haber, Sebastian Miller, Bronnen-
„meister, und Peter Abelen, Stadt-
„Fischer befohlen worden, die gantze
„Gegend, von der Donau, biß an den
„Post-Weeg, beym Holtz, Hörelen,
„mit

„mit Fleiß zu verwägen, wie der Land-
„Boden liege, und was die Haupt-
„Riedt, schwartze Lüß und andere Grä-
„ben, vor Sencke und Gefäll haben,
„und weilen befunden worden, daß die
„Haupt-Gräblen hierzu am dienlich-
„sten, hat man auf Befehl hieraus ei-
„nen Fahr-Graben gemacht, und von
„der Donau bis auf den Platz des
„Turfstechens, einen Canal 2050.
„Schuh lang gegraben, und ist solcher
„Canal im Jahr 1617. denen Arbei-
„tern von Grimmelfingen, 18. Schuh
„breit, und 6. Schuh tief, von der Ru-
„then zu 16. Schuh, pro 2. fl. verdingt
„worden. Als hat man aus der Do-
„nau durch diesen Canal bis in den Turf-
„Graben, und wo ein jedes Jahr das
„Turf ausgestochen worden, mit Schif
„fahren, daselbst einladen, und die ge-
„ladene Schiff von dannen wieder zu-
„ruck-durch diesen Canal, in die
„Donau

„Donau bringen, und herab führen
„können.

„Sodann hat man die Schiff ein-
„zurichten 3. Schleussen mit Häspel,
„das Wasser zu verschwöllen, die Schiff
„mit denen Hospital-Pferden hinauf zu
„führen, beym Dörren und Setzen des
„Turfs, auch ganz andere Einrichtung
„der Brenn-Oefen im Ziegel-Stadel,
„viele Proben und Mühe gehabt, wie
„aus der weitläufferen Summarischen
„Beschreibung zu ersehen, wie das Turf-
„Weesen allhier zu Ulm angefangen,
„nach und nach verbessert, endlich in
„vollkommene Perfection gebracht, und
„viele Jahre dabey mit Eines Ehrsamen
„Raths grossen Nutzen erhalten worden,
„nach welcher Beschreibung, und bey-
„gefügten Abrissen, Unsere liebe Nach-
„kommen, künftig, bey etwa einfallen-
„der grossen Holtz-Theure, Kriegs-Ge-

„fahr, und zu Wasser und Land ge„sperrten Pässen, oder wegen andern „Ungelegenheiten und Hindernüssen, „(welche der liebe GOtt gnädiglich ver„hüten wolle) sich leichtlich richten, und „solch Turf-Weesen wieder mit Nutzen „ins Werck setzen könnten.

„Zum Beschluß will ich dem Turf „noch zur letzte das Wort thun, und „von dessen herrlichem Nutzen noch mit „wenigem gedencken. Es ist aber das „Turf-Weesen nicht die geringste und „wenigste, sondern eine von den vor„nehmsten Gut- und Wohlthaten ge„weßt, die der Allmächtige GOTT „Unserer Löbl. Stadt Ulm für andern „Städten in diesem Seculo gegeben und „bescheeret, welches auch die Herren „Aeltere, Burgermeistere und Geheime „danckbarlich erkannt; dann es ist nicht „allein dem Löbl. Magistrat zu sonder-

„lichem

„lichem Ruhm und Zierde gereichet, „indem dergleichen herrliche und ansehn„liche Werck in Ober-Teutschland we„nig, in Schwabenland aber gar nicht „zu finden, wie dann in währendem „Kriegs-Weesen, die vornehmste Ge„nerals-Personen und hohe Officiers, „von allerseits kriegenden Theilen, im „fürüber-marchiren hinzugeritten, das „Werck und Arbeit besichtiget, und sich „höchlich verwundert, daß in Ober„Teutschland dergleichen Erden zu fin„den, die man, wie in Nieder-Land, „also ausstechen- und zum brennen ge„brauchen könne, sondern auch zu der „Stadt Wohlfart, und gemeiner Bur„gerschafft Nutzen, in unterschiedene „Weege gebraucht worden. Dann so „dieser grosse Schatz wäre vergraben „blieben, hätte man zu Continuirung „des Ziegel-Weesens, zum Kalch- und „Stein-brennen, schwerlich Holtz ge-

„nug aufbringen können. Insonderheit wäre unmöglich gewesen, den „schönen Fortifications-Bau vor dem „Gögglinger- Neuen- und Frauen-„Thor, in so wenig Jahren zu vollfüh„ren, und dahin zu bringen, und also „diese Stadt, nächst GOttes Prote„ction, bey vergangenen gefährlichen „Kriegs-Zeiten, uns obschwebender „höchster Gefahr, und angedrohetem „äussersten Ruin zu erretten.

„Es hat auch gemeine Burgerschafft, „bey grosser Holtz-Theure, sonderlich „Anno 1633. 34. & 35. da gar wenig „Holtz, wegen gesperrten Passes, auf „dem Wasser und Land, zur Stadt „gebracht worden, des Turfs im Hauß-„Weesen, treflich genossen, und zum „Kochen und Wärmen gebraucht, und „weilen es allezeit eine stete Glut und „Hitze von sich giebet, darf man mit

„bla-

„blasen und schüren weniger Mühe ha-
„ben, als beym Holtz, und ob es wohl
„an sich selbsten einen unartigen Geruch
„hat, so bekommen doch die Speisen,
„so dabey gekocht, es sey gesotten, ge-
„braten oder gebacken, keinen derglei-
„chen Geruch davon über, ist auch in
„solch Schloten oder Caminen weniger
„Feuers-Gefahr und Schaden zu be-
„förchten, sintemahlen der Turf keinen
„Ruß oder Flammen, wie das Holtz,
„sondern eine zähe Materie, wie Pech,
„an die Caminen anhängt, da dann in
„der Prob befunden, daß diese zähe
„Materie viel ungerner brennet, oder
„sich anzünden lässet, als der Ruß, so
„das Holtz verursachet.

„Ueber diese jetzt erzehlte herrliche
„Nutzbarkeiten befinden sich bey diesem
„Turf-Weesen noch mehr, dann zuvor
„war alles im Taub-Riedt voller Bur-

 „ren,

„ren, wie noch das unausgegrabene vor
„Augen, und so feucht und naß, daß
„man darüber weder reuten noch fah-
„ren können; jetzo ist es allenthalben
„trucken: da gehet das Vieh überall
„auf der Wayd umher, und fährt man
„mit Roß und Wagen hin und wieder,
„wo man will. Zuvor ist wenig Graß
„auf dem Tauben-Ried gewachsen, und
„hat das Vieh schlechte Wayd gehabt,
„also, daß man insgemein vorhin in
„den Ställen füttern müssen, nachdem
„es aber trocken gelegt worden, hat es
„überflüssige Wayd gegeben, obwoh-
„len die daselbstige Waydfähige das
„Gegentheil behaupten, und klagbar
„dagegen eingekommen; (davon das
mehrere am Ende dieses Tractats ge-
offenbahret werden solle.)

„Aus diesem wenig-erzehlten erhel-
„let Sonnenklar, was für hohe und
„ansehn-

„ansehnliche Nutzbarkeiten die 39. Jahr
„hindurch bey diesem Turf-Weesen sich
„befunden, darum auch GOtt dem All-
„mächtigen, von dem alles Gute kom-
„met, vor solchen reichen Seegen, ge-
„gen dieser Stadt, höchstlöblich Danck
„gesaget, der wolle künftig Unserer lie-
„ben Nachkommenschafft, wann etwan
„in unumgänglichen Nothfällen kein an-
„der Mittel vorhanden, (dann so lange
„man das Holtz recht haben kan, solle
„man das Turf bleiben lassen) auch gu-
„te Leute bescheeren, die Mittel und
„Weege wissen, wie solches mit gutem
„Nutzen dieser Beschreibung und beyge-
„legten Abrissen gemäß, zu gemeiner
„Stadt Wohlfahrt zu practiciren, und
„ins Werck zu setzen, und sollen sich nicht
„davon abschrecken lassen, weder der
„Mangel und Abgang der Wayd, wel-
„ches eine Nullitæt, dann das Gegen-
„theil liegt am hellen Tag, noch das

„falsche Vorgeben, und offenbahre Un-
„wahrheiten, ob sollte man mit Turf
„keinen guten Zeug von Kalch brennen,
„welches aber anderstwo ausführlich
„beantwortet worden, wird sich
„auch künfftig im Wercke selbst au-
„genscheinlich erweisen, daß nimmer-
„mehr möglich, mit Holtz bessern Zeug
„und Kalch zu brennen, als man bis-
„hero mit Turf gebrannt hat, und al-
„so hat man an diesem Tauben-Turf-
„Riedt, welches 328. Jauchert hält, in
„39. Jahren ausgestochen 41. Jauchert,
„und hätte man noch 273. Jahr zu thun,
„bis es ganz und gar ausgestochen wür-
„de. Verbleibet demnach zum Be-
„schluß, beym Anfang, Mittel und En-
„de dieses Wercks, wie allwegen,
„GOtt allein die Ehre.

Anno 1657. den 31. Merz.

Hanß Matthäus Faulhaber.

Also

Also ist das Turfstechen Anno 1657. eingestellt worden. Anno 1694. aber hat man solches wieder anfangen, die Sache vorhin wohl untersuchen und berathschlagen wollen, ob das Werck wieder in Stand zu bringen wäre. Es ist aber dieses Vorhaben damalen weiter nicht mit Ernst betrieben, sondern vor Anlegung einer Hand, gar unterlassen worden.

Das III. Capitel.

Wie das Turf-Weesen Anno 1737. auf das neue wieder angefangen, und von mir tractirt worden.

Wann ich nun von vielen Jahren her von wohlbetagten Männern, die im Ziegel-Stadel in Diensten waren, öffters gehört, wie vor hundert und

mehr Jahren, in mehr gedachtem Tauben-Ried Turff gestochen, und in bemeltem Ziegel-Stadel mit grossem Nutzen gebrannt worden, indeme noch einige Rudera von Turf-Stuck und Werk-Zeug allda befindlich seyen, die Wahrscheinlichkeit der Sachen anzeigen müssen; so habe diesem Weesen mehrers nachgedacht, wie es doch habe hergehen können, daß an dem Ort, wo die Situation mir bestens bekannt ware, solle Turf hervorgebracht werden können, da doch die Beschaffenheit der oberen lucken Erden mir anfangs nicht einleuchten wollen, daß eine noch bessere brennende Erden darunter verborgen seyn solle.

Als aber einsmahls von ungefehr unter alten Schrifften einige Stücke von dieser Turf-Beschreibung mir zu Handen gekommen, und ich dahero das mehrere hieraus ersehen, wie solches

Weesen damahlen auf vielfältige Art und gemachte Proben untersucht und getrieben worden, auch was sodann besonders nutzlich befunden, daß deswegen auch am Ende der Verfasser vorgemelter Beschreibung mit diesen Worten diese Sache nachdrücklich anrühmet:

„Daß, so im Fall unsere liebe Nach„kommenschafft auch wieder Mangel an „Holtz bekommen sollte, der Allmäch„tige GOtt auch gute Leute bescheeren „wolle, die Mittel und Weege wissen, „wie solches mit gutem Nutzen, dieser „Beschreibung und beygelegten Abrissen „gemäß, zu gemeiner Stadt Wohlfart „zu practiciren, ins Werck zu setzen, „und sollen sich nichts abschrecken las„sen ꝛc.

So habe, da dieses die Causa principalis ware, welche mich bewogen, nicht allein vor meine eigene Curiosität,

oder

oder dem anscheinenden Nutzen, sondern vielmehr dem Publico zu dienen, bey Einem HochEdlen Rath das gehorsame Ansuchen gethan, daß mir zu einer Prob 2. Quadrat-Ruthen in diesem Riedt möchten eingeraumet werden, um mein Heyl zu versuchen, ob ich solches Turf-Weesen möchte wieder in Stande, und zu Land nach Hause bringen können; weilen aus der alten Beschreibung zu ersehen ware, daß es damalen vielen Anstand gehabt, das Turf zu Land zur Stadt zu bringen, und man die so excessiv grosse Kosten, wegen neuer Herstellung der so breiten Canälen, und deswegen darinnen gebrauchter grosser Schiffart und Gerüst, um ein so considerables Quantum Turf auf einmal laden zu können, nicht mehr anwenden wollen.

Wann mir nun solches Großgünstig erlaubt worden; So wird wegen gemach-

gemachter Prob nachfolgend von mir erstatteter gehorsamlicher Bericht den weitern Hergang zeigen:

„Nachdeme bey Einem HochEdlen „Rath, in dem unterthänigen Memo„riale wegen der Holtz-Theure, zugleich „des sogenannten Turfs Erwähnung „gethan, wie solcher vor undencklichen „Jahren lange Zeit, zu gutem Nutzen „des gemeinen Weesens und der Bür„gere, im so genannten Tauben-Riedt „gegraben- und gebrannt worden, wie „auch, ob solches wieder in Gang zu „bringen wäre; So hat Ein Wohl„Löbl. Steur-Amt nach genommenem „Bedacht und Untersuchung, mir auf „mein unterthäniges Ansuchen, zu mei„ner eigenen Prob großgünstig erlaubt; „Dahero nicht ermangelt habe, so bald „es möglich, und die Witterung erlit„ten, Anno 1737. den 22. Martii mit

GOtt

„GOtt den Anfang durch meine eigene
„Domestiquen zu machen, und zwar
„an demjenigen Ort, wo vor mehr als
„hundert Jahren, von denen im dasi-
„gen Riedt 328. Jauchert besten Turf-
„Bodens, 41. Jauchert, innerhalb 39.
„Jahren zum Ziegel-Stadel-Gebrauch
„ausgestochen worden; Wann nun bey
„angefangener Arbeit, die oberste Hop-
„pen und Burren, nebst der schwartzen
„leichten Erden, die sich von selbsten
„von der Turf-Materie separirt, und
„abfället, 1½. oder 2. Schuh tief, ab-
„geraumt, zeiget sich so bald der ober-
„ste Turf, welches noch etwas hart zu
„stechen, und je weiter man mit dem
„Stechen hinunter kommt, je fetter
„und schwerer solcher Turf zu finden ist,
„wie Schmaltz sich stechen lasset, lang-
„sam trocknet und hart wird, hingegen
„im brennen långer dauret, und eine
„unglaubliche Hitze giebet, und zu dem
„Kochen

„Kochen auf dem Heerd, und Brand„tenwein brennen dem Aichen-Holtz „vorzuziehen. Ob mich schon auch bey „jeztmaligem Turfstechen des tieffen „und breiten Fahr-Canals nicht wie vor „Altem zum Vortheil bedienen konn„te; So habe doch die bey dem „stechen eingefundene Quell-Wasser, „nebst dem, so sich nach dem Stechen „zu unterst aus dem Boden heraus ge„druckt, durch einen hierzu tauglichen „und benöthigten Graben, in den un„weit davon gelegenen schwartzen Land„Graben abgeleitet, und dardurch mei„ne Arbeit also befördert, daß deswe„gen die geringste Hinderung nicht ge„habt, welches doch anfänglich eines „der grösten Obstaculn geschienen, gleich „auch dieses eines gewesen, als wann „sich das trockene Turf nicht auf der „Ax, sondern allein zu Schiff abführen „lasse, weilen besorgt wurde, es dürfte

„solches

„solches durch das fahren und rotteln
„zerbrocken, so hat sich hernach auch
„das Gegentheil erwiesen, daß solch Turf
„sich auch gar wohl zu Lande zur Stadt
„bringen lasse, wann einmahl solches
„halb getrocknet, der Vortheil darinnen
„bestehe, daß man weitlaißte Heu-
„Wägen hinten und vornen, auch an
„denen Seiten mit Brettern wohl ver-
„machet, darzu gebrauche, wordurch
„nach meiner Berechnung mit 3. in 4.
„wohl zugerichteten Wägen, so viel Turf
„als damalen mit einem Schiff, sich
„führen lasse, dabey noch zu gut kom-
„met, daß der Weeg gerad zu auf dem
„Land viel näher, als die Schiff im
„auf- und abfahren, durch die Donau,
„im Turf-Canal viele Umschweiff und
„Auffenthalt, mit Auf- und Ablassung
„der 3. Schlüssen, dazumahlen machen-
„und erst noch in der Ziegel-Länden
„aus- und in Kohl-Kärren geladen wer-
„den müssen. „Wei-

„Weilen nun auch bey der mir gnä-
„dig concedirten Probe, als wofür hie-
„mit der mir obliegende gantz gehor-
„samste Danck abgestattet wird, der
„grössere Stein des Anstosses dieser
„gewesen, wie so schwer beladene Turf-
„Wägen, von dem Platz des stechens,
„bis in die Land-Strassen, und von
„dar eine halbe Stund weit aus dem
„sumpfichten Riedt zu bringen, so seyn
„meine 8. Pferde und 4. Schieb-Och-
„sen, samt Wagen mehrmahlen ver-
„suncken, daß männiglich geglaubt, ich
„werde mit Spott von diesem Werk
„ablassen müssen. Als mir aber solches
„nicht zu Schulden kommen lassen wol-
„len, so habe, wie viele Burger mit
„angesehen, Roß und Ochsen daran
„gewaget, und besondere Till-Stuck
„mitgeführet, und die Wägen, wenn
„sie versuncken, mit all 4. Räder durch
„aufwenden darauf gestellt, und nicht

„nachgelassen, mit gröster Strappazze
„der Pferdte solches Turf heimzubrin-
„gen, und die Mühe nicht erspahret,
„das einmal angefangene Werk zu voll-
„führen, diesen von ungefehr 500.
„Schritt langen Ausfahrt-Weeg bis in
„den andern sumpfichten Riedt-Weeg
„practicable zu machen, zu dem Ende,
„wo das Turf gestochen, die Burren
„mit einem hierzu besonders verfertig-
„ten Instrument, also ganz, wie sie be-
„schaffen, abgestochen, von dar abge-
„führt, und die Lucken und Laiß zwi-
„schen denen Burren, im Ausfahrt-
„Weeg, damit ausgefüllt, und derge-
„stallt verbessert, und wo der Graß-
„Boden weggerissen worden, mit Heu-
„Blumen besäet, so, daß derselbe Weeg
„durch das Verwachsen und viele Fah-
„ren endlich so practicable geworden,
„daß man anjetzo mit dem schweresten
„Wagen mit 6. Pferdten heraus fah-
„ren

„ren kan, zumahlen das Turf nur bey „gutem Weeg muß heimgebracht wer„den.

„Wann dann hieraus ganz klar er„hellet, daß, bewandten Umständen „nach, viele unverhoffte Mühe und „Unkosten gehabt, dessen sich künfftig„hin andere mehr, als ich dermalen bey „dem kleinen Plätzlein zum Nutzen be„dienen können, wann Hoch-Obrig„keitlich beliebt werden sollte, vor das „Publicum oder Bürgere weiter stechen „zu lassen, weilen in der auf meinen „Risico gemachten Prob so viel gezei„get, daß man sich eines grossen Vor„theils und Nutzens auf ein- und ande„re Art versichern könnte, zumalen es „auch allenfalls für diejenige, so gleich„wohlen nicht mit eigenem Gesind und „Fuhrweesen versehen, ein ehrliches Tag- „und Fuhrlohn austragen möchte; So „hoffe demnach, wann Ein HochEdler

„Rath diesem so nutzlichen Werck wei-
„ters den Lauf lassen wollte, mich des-
„sen vor andern in hohen Gunsten ge-
„nüssen zu lassen, und auf eine hoch-
„beliebige Weise mit einem Platz, von
„1. oder 1½. Jauchert, in billichem Preiß
„Großgünstig zu bedencken, damit ich
„bey der habenden starcken Holtz-Con-
„sumtion, auch, weilen die Kösten zu
„Einrichtung der Wägen, und vielen
„neu-erfundenen Instrumentis schon ein-
„gerichtet, fürterhin auf eine Zeitlang
„eines mehreren Auffsteigen des Prei-
„ses, welches sich besorglich bey dem
„Turf-Boden seiner Zeit ereignen dürf-
„te, befreyet seyn möchte, worbey
„mich noch obligire, jedesmalen den
„ausgestochenen Ort mit dem Abraum,
„dem nächst daran gelegenen-vor Jah-
„ren ausgestochenen-mit Heublumen
„besäeten Platz gleichzustellen, und da-
„mit allemahl zu verfahren, wie ehe-
„dem

„dem üblich gewesen, um denen daselb=
„stigen Weydfähigen auf keinerley
„Weiß zu einiger Beschwerde Anlaß zu
„geben, der ich mich übrigens ꝛc.

Auf dieses gehorsame Ansuchen ist mir ein viertel Jauchert zu meinem Nutzen, in so lang, höchstdancknehmend, gratis überlassen worden, bis ich solches völlig ausgestochen, und dereinst dieses Plätzlein, meinem Offerto gemäß, wieder eingefüllt, dem Löbl. Publico abtretten- und fideliter anzeigen solle, wie viel eigentlich von Anfang bis zu Ende herausgebracht, dargegen aber nach einem genauen Ueberschlag darauf gewendet habe, auf solchen Fall mir sodenn die sichere Hoffnung zu machen, daß nach befindenden Dingen vor anderen, mit einem weiteren Stuck, in einem billichen Preiß, gratificirt werden solle, welches sodann ꝛc.

Wann nun aber bey weiterer Betreibung dieses Wercks, in den ersten Jahren, des bezogenen Gewinns halber, ziemlich still geschwiegen, indeme aus der alten Beschreibung, in Ermanglung des damalen so tief gewesenen alten Fahr-Canals, wenig lernen, noch die hinderliche Quell-Wasser, nach der alten Art ableiten können, sondern immerhin von einer gemachten Prob nach der andern, zum Werck gelangen müssen; So will jetzo mit Wahrheits-Grund, und ohne eitlen Ruhm, sagen, daß ich das Wesen in denen letztern Jahren, auch ratione der Kösten, in solche kurtze Weege eingeleitet, daß mit 1. fl. Spesen mehr, als vorhin mit 2. bis 3. fl. bewerckstelligen kan, wann zumahlen durch das erst bey wenigen Jahren erhaltene Holländische Stech-Gespath, so an 3. Seiten schneidet, und ein Mann damit in einer Stund 750. Stuck Turf

bey

bey gemachter Prob, herausgestochen, als mit der vorhin gehabten, und vor so vielen Jahren beym Turfstechen gebrauchten Machine, 4. Mann nur 700. Stuck herausbringen können, der kürtzeren Vortheile beym Dörren oder Trocknen nicht zu gedencken. So habe auch mit Gedult ertragen müssen, wann anfänglichen Auswärtige und Einheimische überhaupt sich über das Unternehmen mocquirt, daß man Erden oder Wasen nützlich brennen könne, weilen die alte Historie ihnen noch damalen verborgen ware; als sie aber in mehrern Jahren besser erleuchtet, und von meinem aus dem Dienst gekommenen Domestiquen eines bessern belehret worden, daß man Holtz hierbey erspahren könne, haben solche das Blatt umgekehrt, und schel darzu sehen wollen, daß ein solches einem Burger allein überlassen worden, da doch niemand

deswegen sich anheischig gemacht, und dieses vermuthlich noch dato unbrauchbar geblieben wäre.

Das IV. Capitel.

Turf, oder wie es auch anderer Orten genennet wird, Torf, was es eigentlich vor eine Materie sey.

Die Art, wovon Turf-Erde erzeuget werde, unterstehe ich mich nicht physicalisch zu beurtheilen, oder Herrn Doctor Joh. Hartmann Degner, und andere vornehme Gelehrte, so vieles hievon geschrieben, zu tadeln, „daß es „eine Versammlung von Rinden, Zwei„gen, Wurtzeln, Blättern, und andern „Holtzhafften Theilen der Bäumen, „und gantzer Wälder, welche (wie ei„nige vermeynen, von der Sündfluth her)

„her) durch Ueberschwemmung unter-
„gangen, und unter dem Schlam ver-
„fault, nach dem sie hernach mit Graß
„überwachsen, allgemählich zu einer
„solchen Materie worden, wohl aber,
was bey meiner vieljährigen Praxin
vermerckt oder wahrnehmen müssen,
demjenigen beypflichten, was ein an-
derer Auctor in seinem jüngsthin her-
ausgegebenen Tractat, betittult:

Selecta Physico-Oeconomia

pag. 2. davor hält, wann es also heis-
set: „Ich halte davor, es seye dieses
„einer besondern Vorsehung GOttes
„zuzuschreiben, daß diejenige Oerter,
„wo Holtz mangelt, mit Turf verse-
„hen. Eben dieser gütigen Vorsehung
„GOttes hat man es auch zu dancken,
„daß, da aller Orten das Holtz genau
„zusammen gehet, und theur wird, auch
„gegenwärtig hin- und wieder in Un-
„serm Vatterland Turf entdeckt wor-

 „den.

„den.„ Und pag. 3. heißt es: „Daß
„der vorberühmte Medicus, Herr Jo-
„hann Hartmann Degner, in seinem
„Anno 1731. herausgegebenen Tractät,
„lein diese Materie besonders abgehan-
„delt, und unter anderm dieses gemel-
„det: Man verstehet aber unter Torf
„oder Turf, eine Gattung Erde, so in
„Stücken, als kleiner gebachener Stein
„6. Zoll lang, und 3. Zoll dick, auch
„kleiner ausgestochen, an der Luft ge-
„trocknet, und in einigen Ländern statt
„des Holtzes, zur Feurung angewendet
„wird.“ Das wahrscheinlichste mag
seyn, was pag. 6. einige davor halten,
„welche den Turf als ein selbst wach-
„sendes vegetabilisches Weesen achten,
„und glauben, daß derselbe eine beson-
„dere Art Pflantzen seye, welche in den
„sumpfichten Orten wachsen. &c. Man
„müßte den ganzen Tractat abschreiben,
„um alle beschriebene Meinungen von
„dem

„dem Ursprung des Turfs zu widerle-
„gen. Herr Degner macht den Schluß,
„daß der Turf weder aus einer Mate-
„rie, oder Ueberbleibung eines faulen
„Holtzes seinen Ursprung habe, noch
„daraus zusammen gesetzt seyn könne.
„Ferner, daß selbiger am allerwenigsten
„eine Erde Mineralischer Substanz seye,
„auch nicht zu denen Mineralischen Er-
„den könne gerechnet, noch füglich eine
„Erde genannt werden. Dieses wird
„auch pag. 10. bestätiget, wann es al-
„so lautet: Der Turf ist kein besonders
„Geschöpffe, sondern es wird derselbe
„mit der Zeit von verschiedenen Arten
„der Gewächse oder Vegetabilien, mit
„Beytritt eines sauren, fetten, dem
„Schwefel oder Erd-Pech gleichenden
„Wesen in diese Erdart ver-
„wandlet.

Das

Das V. Capitel.

Wie ein solcher Turf nach dem äusserlichen Anscheinen zu erfinden seye, und tractirt werden müsse.

Da nun denen wenigsten bekannt, wie man solchen brennenden Wasen, welchen Herr Doct. Degner Teutschlands neu-entdeckte Gold-Grube nennet, ausfindig machen könne, wann solcher auch da und dorten vorhanden wäre, also wird verhoffentlich niemand mir übel ausdeuten, und mein Vorhaben als eigennützig ansehen, wann nur des gemeinen Besten wegen, durch dieses geringe Tractätlein der Welt offenbahren, und an Tag legen wollen, wie und auf was Art und Weise eine solche im Grund und Boden befindliche Turf-Materie zum Vorschein könne gebracht wer-

werden, als besonders auch ein anderer Verfasser, Herr Heinrich Willhelm Debel, in seiner Eröffneten Jäger-Practica, im III. Theil Cap. 85. pag. 65. und 66. nicht ohne Grund behauptet, „daß der Turf zu Erhaltung der Hol-„zungen sehr erspießlich, und zu wün-„schen wäre, daß man mehr Fleiß, den „Turf zu suchen, anwendete, obwol an „einigen Orten noch wohl Holtz vor-„handen ist, so wäre es doch gut, wann „man durch den Turf viel Holtz erspa-„rete, ehe es dem Ansehen nach bald „noch knapper werden dörffte ꝛc.

Es muß aber ein solcher Turf meistentheils in Riedten, allwo wegen mineralischer Eigenschafft kein guter Graß-Boden oder Weydgang seyn- noch wachsen kan, oben schwarze- lucke- hoppichte Erde sich befindet, gesucht werden. Wann nun diese vorher beschriebene Erden

den 1½. oder 2. Schuh tief abgegraben wird, soll sich der Turf zeigen, und wie Erden, nicht mehr melbig, sondern zäh, und wie Käß, etlich Schuh tief zu stechen seyn, am füglichsten aber kan ein weitläuf Stück Erdreichs in Kürze mit einer von mir erfundenen Machine eines Turf-Bohrers folgender massen untersucht werden:

Es gehen 2. Mann an dem Bohrer herum, wie die Wagner zu thun pflegen, wann sie die Naben an denen Räder ausbohren, und wann der Bohrer 1. oder 2. Schuh durch den obern Wasen durchgegangen, und sich solcher Mannstief hinunter trucken lässet, biß er auf dem Kieß aufstehet, so ist gewißlich Turf vorhanden, und wird sich dieses auch noch dadurch weiters erheitern, wann der Bohrer im heraufziehen im̃er umgedrehet wird, und die wenige Erden,

so im

so im Bohrer bleibet, auf dem Wasser schwimmet, dann dieses findet sich meistens nur bey dem Turf, und keiner anderen Erden. Alldieweilen aber in denen mehreren Riedtern, die Sumpf haben, Wasser-Gräben sich befinden, also muß man allezeit den Anfang mit dem Turfstechen, nächst an solchen Wasser-Gräben machen. Dieser Graben aber muß seinen Ausfluß haben, und wenigst einen halben Mann tieffer, als der andere Boden seyn, damit die allezeit sich bald einfindende Quell-Wasser abgeleitet werden können, welches der Haupt-Vortheil ist, weilen an manchem Ort, 2. und mehr Schuh tieffer, als das Wasser im Graben stehet, das Turf bis auf das Kieß muß ausgestochen, und das aus dem Boden herausquellende Wasser, durch Einfüllen in den Wasser-Graben hinausgeschwellt werden. Wann diese 2. erforderliche

Um-

Umstände vorhanden, so verdienet es mehrere Aufmercksamkeit darauf zu machen, ob man einen wohlgeübten Stecher und 2. Handlanger sich anschaffen wolle, damit diese mit Schub-Kärren das ausgestochene Turf abführen, und solchergestalten in der Sache fortgefahren werde.

Das VI. Capitel.

Von der Qualitæt des Turfs, und wie sonderlich der allhiesige beschaffen sey.

Die Qualitæt des Turfs ist auch in solchen Ländern, wo er gar üblich worden, also unterschiedlich, und, wie viele Scribenten melden, von vielerley Arten und Beschaffenheiten, daß wegen Mangel des Holtzes auch das allerschlechteste sehr wehrt geachtet wird.

Will

Will aber jemand in genaue Erfahrung bringen, wie die in Teutschland, oder aber in die Nähe zu gehen, die benachbarte Turf, z. E. der Kemptische, Biberachische, und andere dergleichen Turf mit dem allhiesigen überein- und ihme gleich komme, der schneide von jeder Sorten mit einer zarten kleinen Säge ein Quadrat-Stuck, eines Zolls dick, in gleicher Grösse und Form, und lege diese Stücklein zugleich mit einander auf ein Kohlfeur, bey einem Schmidt, oder andern dergleichen Handwercksmann, blase gemächlich so lang, biß alle Stücklein ganz roth glüend worden, und keine Schwärtze mehr haben, dann nehme man alle mit einander mit einer Zangen aus dem Feur, und setze solche auf ein Tannen Brettlein, so muß sichs zeigen, welcher Turf von diesen die beste Krafft habe, und am mehresten in das Brettlein einbrenne, hauptsächlich aber, wel-

cher nach der Uhr am långsten gedau-
ret, oder gar bald abgebrannt seye.
NB. ein solch Stůcklein des allhiesigen
Turfs hat gegen 2. Stund lang ausge-
halten, da andere nur die Helffte be-
wiesen, so weiter kan eine andere Prob
gemacht werden, wie ich mit dem all-
hiesigen gethan. Ich habe einen ge-
schickten Chymicum das Turf also un-
tersuchen lassen, daß, da nemlich 1.
Pfund oder 16. Untzen wohl gedörrtes
Turf klein zerstossen, und in eine Re-
torten gethan, bey einer ordinari-Destil-
lirung anfangs etwas Wasser, fast ohne
Geruch und Geschmack herůber gienge,
nachgehends etwas starck riechend såur-
lichem Wasser, mit etwas weissem fet-
tem Weesen, welches an dem Hals der
Vorlage, wo das herůbergehende auf-
getröpffelt sich anlegte, alsdann kam bey
etwas starckem Feuer ein dick braunes
Oel, welches, so bald es in die Vor-
lage

lage tröpffelte, wie Butter gestanden, also nicht weiter geflossen, auch bey Abnahm der Vorlage in dem Halß der Retorten sich noch ein dickes braunes Oel gefunden, nach geendigter Destillation, welche 8. Stunde gedauret, hat sich befunden, daß das Wasser 12. Loth, das dicke braune Oel 2. Loth gewogen, das zuruckgebliebene aber ware eine schwartze Erde, welche zwar mit Auskochung untersucht worden, allein nichts anders gefunden, als eine subtile Kalchichte Erden. Das Feuer zu der oben angeführten Untersuchung wurde durch keine Kohlen, sondern durch Turf unterhalten, und weme bekannt, was für Hitze erfordert wird, bis das dicke Oel sich zeiget, derselbe wird die Hitze des Turfs bey dem brennen leicht einsehen. Ob nun ein anderer von besagtem Turf so wohl in der Feur- als Chymischen Prob, sich mit dem allhiesigen qualificiret,

ciret, das kan auf gemeldete Art probiret werden, dann es zeiget auch die äusserliche Apparenz klärlich, daß unser Turf wenig Gewürtz, wohl aber sehr bittuminos, und solche Schwehre hat, daß der Unterscheid sich bald äussert, wie das Tannen-Holtz gegen dem Buchenen sich distinguiret.

Das VII. Capitel.

Wie das Turf zu trucknen tractirt werden müsse.

Zum Anfang, wenn der Turf im Merz-Monat, da kein gefrieren mehr zu besorgen, gestochen, und bis in August-Monath continuiret wird, werden die Turf-Stücke 1. 2. bis 3. Zoll weit von einänder gelegt, und wann solche 8. Tag gut Wetter gehabt, aufgebocket, das ist, 4. Stuck aufrecht an einander gelehnet,

lehnet, und oben eines darauf gelegt. Wann dieses wieder 10. oder 15. Tag ungefehr ausgetrocknet, und hart worden, daß es im fahren einander nicht mehr zerdrücket, so ist am besten, man fahre damit ab, dann, wann man es wollte länger liegen lassen, so wäre zu befahren, daß, wann es wieder darauf regnete, das Turf zerfallen und zerbrosamen würde, dahingegen, wann es auf obere Böden gebracht, und nicht höher als einen Schuh gelegt und ausgebreitet wird, solches von dem Luft in 2. bis 3. Wochen so hart und dürr wird, daß man es kaum mehr zerbrechen, oder zerschlagen kan.

Nun wollen zerschiedener Scribenten und anderer Meynungen, des sicheren und völligen Ausdörrens halber dahin gehen, daß man besondere Hütten, wie in denen Ziegel-Städeln gewohn-

wohnlich, aufrichten solle, wo jedes Stücklein Turf die Lufft haben, und auf lauter unterschiedene Fach oder Orte aufgestellt werden könnte; es würde aber eine solche Hütten so viel Bretter und Platz erfordern, daß die Kosten den davon habenden Nutzen weit übersteigen würden, wann zumalen die Hütten im Herbst abgebrochen, und die Bretter heimgeführet werden müssen, sonsten alles den Winter über verschlaifft würde. So wird auch in der alten Beschreibung von Hütten nichts gemeldet, noch in denen Abrißen anderst nicht, als unter freyem Himmel zu trocknen angedeutet worden seyn. Es hat auch Herr Hanß Carl von Carlowitz in seinem schönen und nutzlichen Buch, Sylvicultura Oeconomica betitult, im ersten Theil Cap. 12. pag. 282. seine Meynung hievon dahin eröffnet: „Daß, ob man gleich an theils Orten

„zu

„zu desselben Abdrocknung gewisse „Schoppen, d. i. Hütten, erbauet, und „also dem Turf zu allem Gebrauch und „zu stetiger Abfuhr, Winter- und Sommers-Zeit, trocken erhalten könne, so „scheinet doch nicht, daß wegen der „grossen Menge, so jährlich abgetrocknet werden müsse, solches thunlich seyn „werde; vielmehr am besten, daß man „hierinnen die Sonne und warme Luft „operiren, und nur die Häuffelein fleißig „umsetzen lasse.“

Sollten aber andere Umstände oder Hindernüssen vorwalten; so stelle anheim, ob man einen geschickten Taglöhner mir zusenden wolle, (wie hierinnen schon mehr geschehen) den ich meine Arbeit allhier, neben meinen Leuten, etliche Tage stechen- und ihme alle Vortheile im Abraumen und Ableiten der Quell-Wasser rc. zeigen lasse, damit er

mit denen benöthigten Instrumenten an seinem Ort das Werk unternehmen, und so allenfalls ein Anstand sich hervorthun wollte, sich so weiters an mich halten könne.

Das VIII. Capitel.

Wie der Turf zu gebrauchen, und was bey dem brennen in acht zu nehmen.

Es ist vorhin schon in denen beygesetzten Berichten angeführt worden, daß der Turf dem Holtz gleich komme, die besonders lang daurende Glut aber diejenige, so von dem Holtz herrühret, übertreffe; deswegen auch das Weiber-Volck beym Kochen auf den Heerden solche Turf-Glut, wegen wenig damit habender Mühe sehr werth halten, wann sie gleich anfänglich, ehe sie noch mit

dieser Sache recht umzugehen gewußt, einen Abscheu bey dieser so ungewohnten Brenn-Art gehabt haben, dann welche den Vortheil nicht wissen, die Turf-Stücklein ganz hohl gebeuget auf einander zu setzen, daß das Feur durchschlagen könne, und ein Loch zum Anzünden mit Spän oder Reiß lassen, die können, ohne beschehene Anweisung, sich lange aufhalten, bis sie ein Feuer aufbringen, und alsobald die Lust verliehren, den Turf ferner zu brennen, indeme ein so hartes und schweres Turf anfänglich nicht so leichtlich anzuzünden ist, als ein leichtes und nicht so festes schneller brennet; da hingegen das erstere, wann es einmal in Brand kommen, mit Wasser kaum mehr gelöschet werden kan, auch nicht nur klostet, sondern auch eine Flamme in die Höhe schläget, bis es zur Glut worden. Denen Färbern, Garnsiedern und Brandtenwein-

brennern, und andern, bey welchen der Kessel niemalen, als wie bey denen Bierbrauern, ziemlich leer wird, kan das Turf wohl dienen, besonders, wann die Feuerstätten und Schierlöcher starcken Zug haben, im widrigen Fall müssen innwendig die Feurstätte auf beeden Seiten 2. kleine Mäurlen, eines halben Schuh hoch gemacht, und ein eisener Rosch darauf eingelegt werden, wie es bey mir selbsten befindlich ist, und solchen Rosch in 13. Jahren über 2. mal nicht ausbessern lassen: so habe auch in solcher Zeit kein Turf in meinem Ofen zum Einheitzen gebraucht, weil solcher Ofen sehr lang ist, und weit in die Stuben hineingehet, deswegen auch wenigen Zug hat; als aber verwichenen Herbst einen eisernen Rosch, in die Länge, zwischen innen 1½. Schul lang, 7. Zoll breit, und 9. Zoll hoch von oben bis an Boden, die Füß 7. Zoll, vom Boden

Boden bis unten 3. Zoll, in der Form, wie ein Wägelein, machen lassen, daß, wann es unter dem Schierloch angezündet wird, also brennend hineingeschoben werden kan, so hat man von solcher Zeit an nicht nur gut einheitzen, sondern auch dabey im Ofen kochen können, welches aber in andern Oefen, die bessern Zug haben, auch ohne Rosch geschehen mag. Was übrigens noch an unserm Turf merkwürdiges zu finden, ist dieses, daß, wann, wie im Herbst zuweilen geschehen, solcher zu spat heimgekommen, und auf denen Böden nicht mehr ausgetrücknet werden können, daß solcher durch das Ausfrieren seine harte bittuminose Krafft völlig verlohren, und wenigst um 3. viertel Theil leichter, und ganz braun worden, daß nichts, als das wenige Gewürtz übrig geblieben, welches im brennen den achten Theil Krafft nicht mehr hat, und

schnell

schnell wegbrennet, hingegen sich leichter, als vorhin anzünden lässet, dahero besser ist, man trachte, den Turf noch in solcher Zeit nach Hause zu bringen, daß er noch auf dem Boden ausdörre, so wird ihme die Kälte und das Gefrieren nicht schaden, wann solcher auch viele Winter aufbehalten werden sollte. Und eben auf gleiche Art habe vermercken müssen, daß, wann der Turf im Julio und Augusto zu lang im Feld gelassen worden, die allzu grosse Hitze bey demselben eben dergleichen schädliche Würckung gehabt habe, mithin das fette, ölichte und klebhaffte Hartz herausgezogen worden. Dieses bestätiget auch Hr. D. Degner in offt berührtem Tractätlein pag. 36. Da nun aber nicht alle andere Turf diese besondere brennende Würckung haben, so ist denen, die von dem Turf-brennen keinen Begriff haben, dessen Krafft läugnen,

nen, und noch bis auf diese Stunde unglaubig geblieben, zu dociren, und mit wohl bekannten Flotz-Männern zu erweisen, daß sie ihren Weibern den Kemptischen Turf zum Hauß-Gebrauch anschaffen müssen, unerachtet solche des besten buchenen Holtzes in gutem Preyß genug haben, deswegen denen, die in Zukunft einen Versuch mit Turf-brennen machen wollten, anzurathen wäre, daß solche mit dem anzünden, anlegen des Turfs, (zumalen, wann es vorhin auf dem Boden nicht wohl ausgedörret worden) übel fortkommen könnten, solche sich einmal den Vortheil von Leuten, die besser darinnen geübt und erfahren, vor zeigen lassen möchten, ehe daß sie gleich auf einmal ungehalten würden, und sagen: Ich kan mit dem rc. rc. nicht umgehen.

Desgleichen wird es als mühsam angesehen werden, daß man das Turf

nicht gleich brennen kan, wann es von dem Feld heimgebracht wird, und daß es vorher auf obere Böden getragen, und 2. biß 3. Wochen besser gedörret werden muß, wobey es noch schwendet; darauf ist zu antworten, daß man das Holtz auch nicht gleich brennen kan, wann es gehauen, und an Wald-Klafftern gesetzt worden, und wohl noch länger, als das Turf, austrocknen muß, und man bey dem letztern noch das sägen und scheiten erspahret, welches man bey dem Turf nicht, wie bey dem Holtz nöthig hat, und das Feuer bey dem erstern viel enger beysammen, nach eines jeden Gefallen und Nothdurfft führen kan, und denen, die Wind-Oefen haben, besonders dienet.

Daß sonsten auch der Turf noch zu Chymischen Geschäfften, besonders in Degners Oefen, wo man ein gelindes

und

und anhaltendes Feur nöthig hat, dem Kohlfeur vorzuziehen, ist eine unstreittige Sache, und mit Nutzen probirt worden.

Das IX. Capitel.

Ob das Turf oder Holtz mehr Kosten, Mühe und Arbeit erfordere, biß es zum Heerd, Oefen oder Feuerstatt gebracht wird, auch welches unter beeden mit mehrerer Menage zu gebrauchen.

1. Muß das Holtz, oder die Bäume, und Stangen-Holtz gefället, das ist, umgehauen.

2. Abgetrumert, oder nach Scheiter-länge Art abgehauen.

3. Zwey und mehr klüffterig gespaltet und gescheitet.

4. An Wald-Klafftern gesetzet und gebeuget-

5. Nach dem austrocknen aufgeladen und heimgebracht- und dann

6. Abgeseeget und gescheitet werden.

Bey dem Turf hingegen müssen nachfolgende Arbeiten unternommen werden.

1. Die obere leichte Erden abgeraumet, bis man auf das Turf kommt,

2. Wann die Turf-Materie vorhanden, gestochen-

3. Mit Karren weggeschoben-

4. Stuckweiß zum trocknen herum gelegt-

5. Zum fernern Ausdörren aufgebocket, und

6. Aufgeladen und heimgeführt werden.

Nun wird ein jeder, der von vorbenannten Geschäfften des Holtzes so wol als des Turfs, Wissenschafft hat, erkennen,

daß, was bey dem Holtz-Gebrauch beobachtet werden muß, viel kostbarer, als bey dem Turf, ausfallen müsse, nichts destoweniger aber, daß bey dem letzteren in der Menage, um das alterum tantum weniger Kösten, als bey dem Holtz, erfordert werden, welches durch zerschiedentlich gemachte Proben zu erweisen.

Wann z. Ex. so viel wohl ausgedörrtes Turf, als ein Pferdt auf einem Karren ziehen kan, bey jeder Haußhaltung auf dem Heerd 3. Wochen lang zu brennen ausgehalten, und dann eine halbe Klaffter mittelmäßig Holtz eben so lang gedauret, und nicht mehrere Dienste gethan, ob solche gleich 3. fl. der Karren Turf hingegen ungefehr nicht die Helffte so viel gekostet, so muß notorisch folgen, daß der Nutzen bey dem Turf-brennen beträchtlicher als bey dem

Holz seye, und etwas nahmhafftes erspahret werden könne.

Das X. Capitel.

Ob man aus dem Turf auch Kohlen brennen könne.

Weilen aus besondern hernach folgenden Ursachen keine weitere Prob, aus Turf Kohlen zu brennen, machen wollen; So will mit einem ganz unvorgreiflichen Raisonement allein so viel anführen, daß, da mehrbesagter Herr D. Degner sich so viel Mühe gegeben, in seinem Tractat ex professo allein vom Turf, und dessen all ersinnlichem Nutzen, Gebrauch und Eigenschafften zu handlen, so hat er vom Kohlenbrennen pag. 186. nur diesen Vorschlag gegeben: „Daß, wann das Turf wohl glüend „worden, daß die Kohlen davon nicht

„mehr

„mehr rauchen, im Wasser, oder, wel-
„ches noch besser und gebräuchlicher, in
„fest verschlossenen Töpffen, mit dem
„darüber gelegten Deckel ausgeloschen,
„und zu einem andern häußlichen und
„chymischen Gebrauch, darinnen sie an
„statt der Holtz-Kohlen zu gebrauchen
„stehen, aufgehoben werden, so wer-
„den solche auch hierinnen bequemer und
„besser, als Holtz-Kohlen befunden.“
Von deren Gebrauch aber saget er al-
lein: „Daß sie zum schnellen anzünden
„in der Kuchen, und wo dergleichen nö-
„thig, trefflich taugen, und eine beson-
„dere lang daurende Hitze und Glut
„halten,“ daß solche Kohlen aber auch
vor Leuthe, die im Feur arbeiten, zum
schmieden sollten gebraucht werden kön-
nen, davon ist keine Meldung gesche-
hen, wohl aber hienach befunden wor-
den, daß, als die Prob gemacht, auf
bemeldte Art Kohlen zu löschen und ab-

zudämpffen, daß solche zum schmieden nicht, hingegen zum schnellen anzünden, taugen. So wird auch von andern, die in solchen Ländern gereyset, wo das Turf-brennen gebräuchlich ist, wenig vom Kohlen-brennen zu vernehmen seyn, daß das Turf, wie in unsern Landen mit dem Holtz geschiehet, an Hauffen zusammen gesetzt, und mit seiner behörigen Erde, Rust oder Lösch bedecket, nnd gedämpft werden solle. Es bejahet auch ein solches vor besagter Herr von Carlowiz im ersten Theil im 12. Capitel pag. 283. wann er also saget: „Daß der Turf keinen unangenehmen „Dampf oder Rauch von sich gebe, be„vorab wann selbiger wohl gedrocknet „ist, sondern lässet sich auch sehr nutzlich „verkohlen, dergleichen man dann von „oder mit dem ausländischen Turf ge„schehen zu seyn noch nicht erhöhret; Es „geschiehet aber derselben Verkohlung

„so,

„so, wie sie von mir, dem Auctore, im „Jahr 1708. zu Scheibenberg zuerst „unternommen, auch glücklich vollführet worden, folgender gestallt:

„Es wird der Turf, gleich dem Holz, „auf die scharffe Ecke, in gewisse Mäu„ler, von etlich 1000. ja biß 10. zu „12000. auch wohl mehr Stücke, und „dichter eingerichtet, jedoch, daß die „Luft und Feur darzwischen nur in et„was durch kan, worauf mit dessen „Bedeckung, auch Anzündung, bren„nen, und ausstossen, wie sonst beym „Holtz-verkohlen gewohnlich procedirt „wird, jedoch muß der Turf, so ver„kohlet werden solle, recht trocken seyn, „sonsten gibt es viele Brände; auch ist „in acht zu nehmen, daß ein solcher „Mäuler, gegen dem Wind, mit ei„nem Schirm von Reissig, Schwar„ten oder Brettern verwahrt werde,

„dann, wann der Wind sehr starck dar-
„auf gehet, die Kohlen sehr schwach
„und leicht werden, je trockner nur der
„Turf, desto besser werden auch die
„Kohlen, jedoch wird jedes Stuck auf
„den dritten- zum wenigsten auf den
„vierten Theil schwenden, welches auch
„anderst nicht seyn kan, indeme die Zä-
„sergen und Würtzelchen von der Hitze
„zusammen lauffen, und hierdurch das
„Stuck, ob gleich in etwas kleiner, den-
„noch um so viel zusammengedrückter
„machen, und gleichwie nun solche Koh-
„len nach dem ausstossen, bey der
„Schmid-Arbeit sehr gut, und in al-
„lem den buchenen Kohlen gleich befun-
„den worden, als haben Se. Königl.
„Maj. ꝛc.“

Ob nun dieser Turf so viel Oel und brennende Materie bey sich führe, lasse an seinen Ort gestellt seyn, dabey

aber

aber unpartheyisch zu urtheilen, 1) ob dieser unser Turf, der wenig ganze Stücke mehr hat, und meistens vom vielen Umschleppen völlig verbrocket ist, sich lasse auf die scharffe Ecke, in gewisse Mäuler, (welches so viel als Häuffen sind) also setzen, daß nur in etwas die Lufft durchstreichen, und das Feur sich durchziehen kan, oder ob nicht vielmehr ein solcher viel zu dicht zu liegen, auf einander komme,) 2. ob dieser so trocken gemacht werden könne, und nicht meist feuchter darunter seye, 3. ob ein Schirm von Bretter ꝛc. zu machen seye, daß der Wind dem Hauffen, wann er stark darauf gehet, nicht schade, daß solche Kohlen zu leicht, oder auch zu klein werden, daß jedes Stuck auf den dritten, zum wenigst den vierten Theil schwenden, wie dieses alles belobter Herr Auctor eyfrig und bedächtlich anrathet.

Daß man aber allhier bey einem oder anderen gemachten Versuch, mit 2. Kärren von unserm Turf in so weit gekommen, daß etwan auch der dritte oder vierte Theil (wie auch beym Holtz-Kohlen geschiehet,) herausgebracht worden, das mag darum geschehen seyn, weil solch von mir erhaltenes Turf sehr spat im Jahr heimgekommen, und auf dem Kornboden nicht behörig austrocknen können, sondern über Winter starck ausgefrieren müssen, wodurch er seine meiste Krafft verlohren, (wie hievornen in dem 7. Capitel von der Qualitæt des hiesigen Turfs mehrere Erwehnung geschehen,) daß derselbe zum löschen und dämpfen sich besser qualificire, hernach aber ist noch nicht ausgemacht, ob eben dasjenige gefrorne Turf, wenn es zum Kohlen-brennen en gros gebraucht, und an grosse Hauffen von 20. und mehr Kärren zusammen gesetzt würde, auf

solche

solche Art, wie es vorhin mit einem oder zwey Kärren, nur als eine Arbeit en miniatur anzusehen gewesen, auf solche Art ausgefallen wäre, dann es ist natürlicher Dingen zu beurtheilen, daß ein so besagtes kleines Häuffelein beym Kohlbrennen viel ehender und behender zu dämpffen, und vor dem allzuhefftigen aus- und zusammen brennen zu verwahren seye, als ein solcher grosser Hauffen, der an einem so dicken Corpore stehet, und wann er einmal eingebrannt, und zumahlen auch im setzen nicht nach Herrn von Carlowitz unterschiedlich angewiesenen Arten, tractirt worden, daß solcher unmöglich also zu dämpffen, und vor dem allzuvielen, und nicht nur vierten, sondern wohl zehenden Theil, und also schädlichen Zusammenbrennen erhalten werden könne, und wann dieses alles nicht im Weeg stünde, was bißhero Erfahrungs- oder

gründlicher Weise hiervon erwehnt worden; wie würde es dann ergehen, wann ein solch grosser Hauffen von 20. Kärren, unserm frisch ausgestochenen Turf, das NB. nicht ausgefroren, und noch seine völlige bittuminose force von einem Pfund 12. Loth Wasser, und 2. Loth noch mehr brennendes Oel bey sich führet, wie auch vorhin schon bey der Chymischen Prob in besagtem 7. Capitel angezeigt worden, ob nicht zu besorgen stünde, daß ein solcher Hauffen von also hierländisch beschaffenem Turf noch mehrers zusammen brennen, und dergestallten kleiner werden, daß der Zuber Kohl auf etlich Ducaten kommen dürffte, zumalen, wann noch dieser Haupt-Umstand darzu kommt, daß der Turf an dem Ort, wo er gestochen wird, nicht kan verkohlet- sondern an einen entfernten Ort, mit mehr als gedoppelten Kosten, muß abgeführet werden;

werden; und wann alle diese so augenscheinliche Hindernüsse nicht im Weeg gestanden wären, so hätte gewißlich keine Mühe gespahret, vorlängsten eine solche Prob zu machen, und einen näher angelegenen Kohlbrenner kommen und das Werk unternehmen lassen; wann mir aber besser bekannt seyn müssen, wie dieser unser Turf, qua Turf zu brennen, eine unauslöschliche Krafft und Würckung habe, folglich aus dem Grund, ohne mehrerer, noch andern Leuten unbekannten merkwürdigen Umständen zu gedencken, aus diesem Turf niemalen so viel Kohl herausgebracht werden kan, daß die dabey noch weiter einschlagende Kösten herausgebracht werden möchten, wann gleich kein Gewinst dabey will geschöpft werden; Also habe bey so bewannten Umständen vom Kohlenbrennen wieder meinen Willen abstehen müssen. Gleichwie

wie mir aber entgegen gehalten werden könnte, warum zu Ohmendorf, unweit Biberach, aus Turf Kohl gebrennt worden; so mag wohl die Ursach dessen auf nachfolgenden Gründen beruhen: Weilen solch Ohmendorffischer Turf, die Oelichkeit, und die daurbrennende Krafft, wie das allhiesige nicht hat, dann ich habe solches Turf mit dem allhiesigen auf die Feur-Prob gesetzt, wie auch im 7. Capitel zu practiciren gemeldet worden, und nicht um den vierten Theil also kräfftig, daurhafft und bittuminos befunden worden, also, daß, wann es chymisch wäre untersucht worden, hätte sich unfehlbar erheitern müssen, daß es um den vierten Theil die scharf-brennende Eigenschafft nicht habe, folglich zum Kohlen-brennen habe besser dienen können. Will aber jemand noch zweiflen, daß die allzuviele Oelichkeit bey unserm Turf die Ursache seye, warum solches

ches beym Kohlen-brennen zu viel und schådlich sich vermindere, der kan besser nicht thun, um deswegen eine Gewißheit zu bekommen, als wann er sich die Můhe und Kosten nicht gereuen låsset, so viel Holtz abzuwågen, als zu dem kleinsten Kohl-Hauffen nöthig, und solch Holz mit dem sechszehenden Theil, was es gewogen, Lein-Oel anzustreichen, wie die 2. Loth Oel, so bey der Chymischen Prob auch der sechszehende Theil von einem Pfund Turf gewesen, so herausgezogen worden, und wann nach dem Gebrauch solch Holtz zum Kohlen-brennen, an einen Hauffen gesetzt und angezůndet wird, so wird sich zeigen, daß solcher Kohl-Hauffen viel mehrers, als sonsten, zusammen brennet, und auf gleiche Art und Weise, wie Turf-Kohl sich verkleinern, und zu keinem Nutzen ausschlagen werde.

Das XI. Capitel.

Von dem Rauch und Dampf des Turfs, wie solcher beschaffen.

Daß der Rauch des Holländischen Turfs, dessen Feuchtigkeit vom Meer-Wasser herkommt, ungesund und übel-riechend, wie der Rauch von denen Stein-Kohlen, beschrieben wird, muß allen denjenigen, wie auch mir selbsten, die auf dem Meer gefahren, glaublich seyn, indeme solch gesaltzen Meer-Wasser weder zum kochen noch zum trincken, zu gebrauchen ist; dahero auch den Rauch von solchem Turf niemand wohl ertragen kan, wie Herr D. Degner pag. 70. bestättiget. Was aber all unser in Teutschland erfundenes Turf betrifft, deren Feuchtigkeit von lauter gesunden Flüß- und Quell-Wassern herrühret, so muß dieser Einwurf, daß der

der Rauch unsers Turfs ungesund seye, von selbsten wegfallen. Dann wann dem so wäre, so hätte sowohl mein Gesinde, als die Nachbars-Leute, die lange Zeit über, da ich den Turf brenne, am ersten Beschwerlichkeiten davon erfahren müssen. Daß aber ein starcker Geruch bey dem Turf-brennen sich ereignet, das kan gäntzlich nicht verneinet werden, und zwar hauptsächlich, wann der Wind, wie auch bey dem Holtz geschihet, den Rauch von dem Camin herunter fallend machet. Ich will auch hierinnen nicht partheilich urtheilen, sondern andern überlassen, wie vielfältig solchen Geruch bey meinem Gebrauch wahrgenommen, und ob dieser Geruch ungesund verspühret worden, oder ob derselbe sich nicht zum Geruch des rothen Zunders vergleichen lasse, mithin wer desselben einmal gewohnet, der achtet denselben nicht mehr, weil auch die

Speisen,

Speisen, (wie die alte Beschreibung saget,) solchen Geruch nicht annehmen, sonsten würde das Kochen von dem Turf bey mir nicht 13. Jahr lang gedauret haben, folglich muß der so übel beschriebene Geruch des Turfs so viel nicht zu bedeuten haben.

Es ist aber auch ein Unterschied zu machen zwischen dem zerschiedenen und theils freylich unanständigen Geruch des Turfs, weil solch letzterer daher entstehet, wenn Leute, die da und dorten per fas & nefas Turf bekommen, welcher noch gar nicht trocken ist, und auf oberen Böden sollte ausgedörret worden seyn, in der Unwissenheit solchen Turf also naß brennen, und dadurch da oder dorten in der Stadt einen solchen beschwerlichen Geruch machen, daß des schmälens über den Turf kein Ende zu hoffen, besonders aber wenn

der

der noch weit üblere und böse Geruch vom Kohlen-brennen, von einem allzu nahe der Stadt gelegenen, und also übel situirten Ort darzu einschläget, daß der meist gehende Ober-Wind solchen vielfältig in die Stadt werffen, und weit und breit riechen muß, welch schlimmer Geruch aber nicht von dem Turf allein, sondern vielmehr vom Gemüß, Erden, Rust und Lösch, womit der Kohl-Hauffen bedeckt werden muß, herrühret, und unmöglich anderst, (wann es noch darein regnet,) als übel riechen kan, wie an denen Orten, wo Holz verkohlet wird, auch geschiehet, und denen, so alldorten wohnen, bekannt seyn wird. So ist auch im 10. Capitel angedeutet worden, daß Herr von Carlowitz beym Kohlenbrennen des Turfs folgendes meldet: „Daß der „Turf keinen unangenehmen Dampf „oder Rauch von sich gebe, NB. bevor-

„ab, wann selbiger recht getrocknet ist.“ Und ein anderer Auctor in seinem kürzlich herausgegebenen Tractat, betittult: Selecta Physico-Oeconomica, sagt, pag. 23. von dem Geruch des Turfs: „Es „ist ein Vorurtheil, als ob der Turf „Kopfweh, und überhaupt krank ma„che; man siehet ja in denenjenigen „Ländern, wo man sich des Turfs zu „der Feurung bedienet, genug alte Leu„te ꝛc. noch weniger ist zu beförchten, „daß die Lufft davon angesteckt, und „also Kranckheiten verursacht würden, „ja, ich glaube vielmehr, daß dieses e„her ein Mittel wäre, die böse Luft zu „bessern, wann anderst solches in un„sern bergichten Gegenden, da die Luft „allzeit gesunder, als anderer Orten ist, „nöthig wäre.“ Und in einer andern Passage pag. 26. heisset es also: „Ich „sehe schon von ferne viele über den Ge„ruch, welchen das Turf-brennen ver„ursa-

„ursachet, die Nase aufziehen, und hö-
„re im Geist, daß man sagt: Diese
„Feurung werde Kranckheiten bringen;
„diesen Einwurf habe theils schon be-
„antwortet, theils will nur noch die-
„ses sagen, daß, wann auch der Geruch
„anfangs wiedrigs scheinet, (dann er
„kommt demselbigen gleich, welcher
„entstehet, wann man auf dem
„Schwarzwald die Felder brennet) so
„ist es nur um eine kurze Zeit zu thun;
„und wann die Caminer und Feuer-
„Heerde darnach gebauet, die Oefen
„gut, und mit einem Rosch, worauf
„der Turf brennet, versehen seynd, so
„fället all diese Ungemächlichkeit vorhin
„weg, und seynd wir noch vor vielen
„Ländern glücklich, wann wir nur al-
„lezeit diesen haben, damit wir nicht
„mit denen Egyptiern und andern gar
„die Excrementa von Thieren, Pferd-
„ten und Ochsen nehmen, mit Stroh

„oder Laub von den Bäumen zusam„men in Kuchen, als Gerber-Loh tret„ten, und zur Feurung anwenden müs„sen.“ Und was belobter Herr Auctor pag. 27. noch weiters gedencket, „daß „man Leute sagen höre, es wäre eine „ganz unnöthige Sorge, daß man glaub„te, die Welt würde endlich mit Holtz„Mangel heimgesucht werden, und wie „die Worte ferner lauten, diesem setzet er entgegen: Daß dieses ein gar be„trübter Trost seye, und GOttes „Straf-Gerichte zur Ursach habe, und „daß dieses sehr einfältig herauskommen „würde, wann man sagen wollte, GOtt „werde, nach seiner Güte, uns schon „mit Holtz versehen, und also darauf „getrost alle Waldungen zu Grunde „richten; gegen das erstere wollen wir „GOtt bitten, und auf das andere nicht „warten, dieweilen derselbe kein beson„ders Wunderwerk thun, und unsere üble

„Hauß-

„Haußhaltung gleichsam privilegiren „wird, und was so weiters gründlich „bewiesen wird, warum der Holtz-„Mangel noch täglich zunehme.

Wann nun so viele berühmte Gelehrte, und besser einsehende Auctores, dergleichen Ubelstand von dem schädlich vermeynten Geruch des Turfs nichts statuiren, auch die hinterlassene Beschreibung von keinem solchen Jammer-Stand eines so schädlichen Geruchs des Turfs gedencket, sondern im Gegentheil, wie es hievornen heisset:

„Eine von den vornehmsten Gut, „und Wohlthaten geweßt, die der „Allmächtige GOtt dieser Unserer „Löbl. Stadt Ulm vor andern Städ-„en, in diesem Seculo gegeben, und „wie die Worte weiter lauten:

Ueber das alles noch in selbiger Zeit zwischen denen Jahren 1616. und 1656.

bessere Zeiten mögen gewesen seyn, weilen die Klaffter des so langen Ziegel-Stadel-Holtzes, 3. fl. gekostet, also, daß man weniger Ursach sollte gehabt haben, über diesen Turf-Seegen sich dergestallt zu erfreuen, als man anjetzo zu dieser Zeit solches ehender gering schätzet, und wegen des vorbemelten üblen Geruchs ein solch bruit machet, als wann Kranckheiten und Contagionen daraus entstehen könnten, da im Gegentheil andere benachbarte Städte, die, wie in der Vorrede erwehnet, wegen solchem Turf-Weesen Nachricht von mir begehret, sich höchst-glücklich geschätzet hätten, wenn sie in ihren Territoriis solchen Turf-Boden hätten ausfindig machen können; wie gerne ich auch denenselben solchen gegönnet hätte, so ware doch einen solchen aufzubringen, oder zu erzwingen, nicht möglich, zum grösten Leydweesen derer Einwohner,

wohner, welche mit gröster Begierde darauf gewartet haben.

Nun gebe der liebe GOtt, daß in künfftigen Zeiten unsere liebe Nachkömmlinge den noch vorhandenen so schönen Vorrath des Turf-Bodens nicht gebrauchen, und solch vorgebildeten bösen Gestanck oder Geruch nicht riechen, sondern solche Zeiten erleben mögen, daß sie die Klaffter Holz wieder vor 3. fl. bekommen können. Wir wollen ihnen ein solch Glück nicht mißgönnen, noch an der Möglichkeit desselben zweiffeln, wann gleich nach unserer dermaligen Einsicht noch schlechtes Ansehen darzu vorhanden, und die Klage über den Holz-Mangel auch anderer Orten allgemein ist.

Das XII. Capitel.

Wie die Asche von dem Turf beschaffen, und worzu solche dienlich seye.

Was die Asche von dem Turf betrifft, so kan von dieser so viel rühmliches nicht machen, als ich bishero vom Turf mit mehrerm Grund thun können, dann ich habe solche auch auf allerhand Art geprobet, und anfänglich zu solcher grosses Vertrauen getragen, daß damit dem Ungezieffer bey denen Feld-Gewächsen Widerstand zu thun seyn möchte, weil D. Degner pag. 191. darthun will: „Daß, wann solche zu scharfer Lauge „gemacht werde, solche hingegen wider „allerley Schaden der Erdflöh und der„gleichen dienen werde rc.“ Bey gemachter Prob aber habe so grosse Würkung nicht verspühren können, und vermuth-

muthlich deswegen, weilen, wie vorhin schon vermeldet, der hierländische Turf von wegen seiner Feuchtigkeit, die von lauter süssen Quell-Wassern herkommet, den schädlichen Geruch, wie der holländische vom gesalzenen Wasser, nicht giebet, also auch die Asche von diesem ungesalzenen Quell-Wasser des hierländischen Turfs, weil sie keine Schärffe bey sich führet, das Ungezieffer zu vertreiben nicht vermögend ist. Damit aber diese Turf-Asche zu etwas gebraucht werde, so kan man solche um die Ort, wo s. v. Tung-Häuffen zum Feldbau unentbehrlich gehalten werden müssen, herum werfen, daß die davon lauffende urinichte Nässe sich darein ziehe, und nicht ablauffe, so dann wieder auf den Hauffen geschlagen- und zu besserer Verweesung möge gebracht werden. Ferner ist solche Asche auch in nasse Aecker und Wiesen zu gebrau-

chen, um den allzu schweren Boden leicht und mürb zu machen.

Und damit der Verfasser so weiters zu seiner Vertheidigung sich wohl verwahre, daß der Momus keine Gelegenheit finde, seinen Tractat zu tadlen, als wann nicht alles getreulich entdeckt worden wäre, wie sich in allem zu verhalten, so sollen diejenige, so künftig des Turf-brennens sich bedienen wollten, noch wohlmeynend erinnert werden, daß, wann sie die Asche von der Feurstatt hinweg tragen, solche ja nicht in höltzerne Geschirr gethan, noch auf oberen Böden aufbehalten, (wie viele der Policey-Ordnung zuwider zu thun pflegen) sondern solche nirgends anders als in Keller, oder in wohl beschlossene gemaurte Aschen-Häußlein verwahret werden sollen, damit nicht aus Nachläßigkeit Feurs-Gefahr entstehe,

stehe, weil solche Asche sehr lang Feur hält.

Das XIII. Capitel.

Ob der Turf, wann er einmal ausgestochen, wieder nachwachse.

Darinnen sind die Gelehrten nicht einig. Herr D. Degner saget:

„Daß andere davor halten, daß, „wann er einmal ausgegraben, in Ewigkeit nicht mehr nachwachse, einige aber, die in Turf-Ländern gewesen, „wollen erzwingen, daß, wann der „Turf nicht völlig biß auf das Kieß aus„gestochen, und 1. Schuh oder mehr „hoch im Grund gelassen werde, so diene solches als ein Saamen, und wachse nach, daß man in mehreren Jahren wieder aufs neue stechen könne.

Gleich-

Gleichwie nun aber bey diesem meinem Vorhaben von nichts anders zu handeln gedencke, als was selbsten in so vielen Jahren bey meinem Turfstechen wahrnehmen können, als will nicht prætendiren, daß solches anderer Orten sich nicht anderst befinden könnte, wohl aber so viel behaupten, daß solches bey dem allhiesigen Turfstechen nicht zu vermercken ist, daß solches in denen 100. und mehr Jahren nachgewachsen wäre, da nicht möglich gewesen, daß auf einem so grossen Platz von 41. Jauchert aller Orten der Turf bis auf den Grund hat herausgestochen werden können, sondern nothwendiger Weise an vielen Orten kleine Plätzlein, als Saamen vom Turf dahinten geblieben, welches in so langen Jahren nachwachsen, und da und dorten Höhen machen sollen, dieses aber hat sich der Zeit noch nicht erwiesen, noch durch vieles sondiren mit dem Turf-Bohrer finden lassen.

Das

Das XIV. Capitel.

Wie der ausgestochene Boden einzufüllen seye, daß er besser als vorhin, Weyd gebe.

Weilen nun an denen mehresten Orten, da solcher Turf gestochen wird, gemeine Weyd-Gänge seyn; als ist der Bedacht zu nehmen, daß man den ausgestochenen Platz also einfülle, damit gedachte Weyd nützlicher als vorhin, gebraucht werden könne. Es wird ja hoffentlich niemand glauben, daß unsern Vorfahren geträumet haben werde, so viel Rühmens von dem damaligen Turfstechen zu machen, und es als einen Seegen GOttes zu achten, oder daß es der Warheit nicht gemäß seye, daß zu selbiger Zeit der Hochedelgebohrne Wohlseel. Herr Hanß Krafft, der das ganze Werk so viele Jahre höchst-

rühm-

rühmlich dirigiret, derselbe nach dem ausstechen den allein vom Abraum ausgefüllten Boden dergestalten klüglich eingerichtet, und also verordnet, daß solcher mit behörigem Haupt-Graben versehen werde, und in diesen so viele kleine Neben-Gräblein eingeleitet werden müssen, damit sich das Wasser zum Ablauff darein ziehen möge, wie die Rudera noch davon hervorblicken, deswegen auch wohl zu glauben, daß so lange diese so weise Verordnung bey Lebzeiten dieses besagten Wohlseeligen Herrn befolget und unterhalten werden müssen, das Vieh alldorten süssere und bessere Weyd genüssen und trocken gehen können. Nachdeme aber die Hirten mit dem Weyd-Gang, im neuen Boden nicht continuirt, und die Brücken, die man ihnen darzu angeschaffet, verfallen lassen, weilen sie ohnehin Weyd und Graß im oberen un-

ausge-

ausgestochenen Boden genug gehabt; als hat der halbe Theil dieses ausgestochenen Bodens, der auch etwas niedriges gegen dem Holz-Hörelen lieget, und jetzo der schwartze Graben genennet wird, zum ausmähen denen Bauren in denen umliegenden Flecken, und allhiesigen Wirthen verkaufft werden müssen, und wie all dieses die alte Beschreibung an Tag leget, dennoch ein Vollauf an Weyd vor beede Heerden übrig geblieben, wie dann auch nach der Zeit mehrmalen im andern halben ausgestochenen Theil, so die Weyd noch hat, grosse District gemähet, und wegen vorhin überflüssiger Weyd von denen benachbarten Bauren, oder andern, alles hinein geheimset worden. Nachdeme aber nach Ableiben mehrbesagten Wohlseel. Herrn von Kraffts die Gräben nicht mehr fleißig unterhalten, wie man doch auch mit all andern Gräben

im gantzen Ried beständig mit vielem Kosten thun muß; so ist solcher Platz sumpficht worden, und zum ausmähen destinirt geblieben.

Wann nun auch an andern Orten, da man sich des Turfstechens bedienen wollte, besorgt werden dürffte, daß mit dem Abraum allein einzufüllen nicht so behörig, mit Unterhaltung der Gräben die Sach betrieben werden möchte, so könnte nicht undienlich seyn, wann sonderheitlich an denen Orten, wo viele Quell-Wasser seyn, der ausgestochene Boden einen Zusatz neben dem Abraum von andern Boden bekäme. Und dieses kan auf zerschiedene Art in das Werk gesetzt werden, als nemlich: wann der Turf-Graben ohnehin an dem obenbesagten lauffenden Riedt-Graben, der seinen Ein- und Ausfluß hat, und zumalen Winters-Zeit von dem Schnee-

Wasser

Wasser starck anlauft, und erweißlich viel Boden mit sich führet, muß angelegt werden, und Herbst-Zeit der äussere Wasser-Graben mit Tillen oder Boden vermacht, und das Wasser den Winter über durch den Turf-Graben geführet wird, so kan ein und mehr Schuh Boden eingeflößet werden, wie bey der ersten diesen Winter gemachten Prob nun dato in meinem Werk mit Nutzen würklich geschehen ist, weil sonderheitlich der innere Turf-Graben so viel tieffer ist, als der äussere Wasser-Graben, folglich der eingeschwimmte schwere Boden, welcher zu einem in die Länge daurenden einfüllen mit ein Schuh hoch viel dienlicher ist, als der leichte schwarze obere Turf-Boden mit etlich Schuh nicht seyn kan, unterwärts fallen- und im ausgestochenen Turf-Graben liegen bleiben- und so viel von selbsten einfüllen muß, daß, wann bey dem so weiter neu angelegten Turf-Graben der Abraum

Bayerische Staatsbibliothek München

darauf hinunter geworffen wird, der Boden um so mehr erhöhet wird, und so auch dieses nicht vor zulänglich erachtet werden wollte, so findet man an allen Gräben in denen Riedtern einen Ausschlag-Boden, oder man kan auch die noch näher angelegene Burren, welche wegen ihrer ausgedorrten Krafftlosigkeit der Weyd höchst-schädlich, zum weitern einfüllen gebrauchen, und die Riedter dardurch zum Weydgang nutzlich verebnen, wann dieses geschehen, und wohl beobachtet wird, so müssen Burger und Bauren, und alle die das vor- und jetztmalige Turfstechen vielfältig getadelt, und mit scheelen Augen angesehen haben, von selbsten eingestehen, daß auf solchen Boden, wo das saure, fette, dem Schwefel oder Erd-Pech gleichende Weesen herausgekommen, eine ganz süssere und bessere Weyd in die Daur hergestellet werde, wie

dann

Bayerische Staatsbibliothek München

dann die auswärtige benachbarte mit Weydfähige, wider ihren Willen nicht verwerffen können, daß der grosse Bezirck des obern Riedts frühzeitig, wegen der Sommer-Hitze ausbrennet, und biß in Herbst ganz roth, der Weyd unbrauchbar liegen bleibet; in meinem daran befindlichen ausgestochenen kleinen Plätzlein hingegen, welches mit vielem Zusatz guten Erdreichs angefüllt, und mit Heublumen besäet, daß man die Jahre her, wenn es ringsum mit ausgelegtem Turf umgeben, und deswegen noch kein Vieh hinein gekommen, darinnen das Graß in einem Sommer öffters ausmehen können, auch zur Frühlingszeit, da das andere noch unausgestochene und höher-liegende Terrain an sich selbsten sehr naß und sumpficht ist, bey gemachter Prob, der mit Graß und Wasen überwachsene Boden ein schweres Pferdt samt dem Mann

getragen, folglich unstreittig bleiben muß, daß, wann der Turf heraus gekommen, der Boden besser Graß, und die Weyd auf vorbeschriebene Art tragen kan, als worzu mehrbesagter Herr D. Degner trifftige Zeugschafft leistet, wann er von dem erfundenen Turf zu Offenbach, unweit Franckfurt das Exempel giebet, und pag. 124. von Wort zu Wort also schreibet: „Daß daselbst „ein Franzoß, Namens Nantilli, der „vorhero einige Jahre in Holland zu„gebracht, eine Wiese besessen, wei„len aber das Graß, so darauf wäch„set, sehr schlecht, hat er öffters das „Erdreich selbst betrachtet, und da er „solches schwarz, und dem Turf ähnlich „angetroffen, auch viel Meer-Graß „und Schilff-Materie hervorbrachte, „hat er einige Wasen ausstechen lassen, „nachdem sie trocken gewesen, bey das „Feur gelegt. Da er nun befunden,

„daß

„daß sie wohl brennen, so hat er nun
„bereits 3. Jahr lang aus dieser seiner
„Wiesen guten Turf lassen stechen, und
„zwar so viel, als zu seinem Gebrauch,
„zum Feur in dessen Hause vonnöthen
„gewesen; dergestallt ist demnach die
„Wiese, so vorhero dem Besitzer fast
„schädlich und unnütz war, anjetzo ih-
„me zu einem Capital und reichlichen
„Interesse ausgeschlagen.

Ob nun dieser ausgestochene Platz mit behörigem Zusatz eingefüllt, oder die Gegend an sich selbst dieses nicht nöthig gehabt, wie es an manchen Orten wohl seyn könnte, das lässet man jedem vernünfftigen Feldverständigen zur Beurtheilung über, daß die Verbesserung eine unfehlbare Sache seye, wann alle und jede Umstände, nach der Beschaffenheit, und wie das Terrain situirt, und von deme, der das Werk unternehmen

will, unverdrossen überlegt- und wohl eingesehen werde.

Im Fall aber wider Vermuthen jemand behaupten wollte, daß das ausgestochene Terrain wiederum so hoch, als es vorhin gewesen, eingefüllt werden sollte, so wäre dieses eine sehr kostbare Sache, und besser zu rathen, das Turfstechen niemalen zu unternehmen. Es dürfften sich aber auch an andern Orten, die disseits der Donau, wie Ulm liegt, viele hundert und mehr Tagwerk unnütze Wiesen befinden, wo etwan, wie ich selbsten Exempel weiß, 40. und mehr Tagwerk einen Wagen, oder wenig mehr, Heu geben, dahingegen aus einem viertel Tagwerk, wenn es also, wie ich es im hiesigen befunden, beschaffen wäre, 200. Wägen Turf, wie ich es mit meinen 6. und 8. Pferdten führen lassen, können herausgebracht

bracht werden, einfolglich der Nutzen beym Turf mehr als hundert mal grösser, dann beym Heuen und Weyden ist, so könnten sich in solchen Orten, wo Holz mangelt, wohl Liebhaber finden, die ehender und forderſamst nach dem Turf, als Heufang greiffen und bestreben, deswegen bey so vielen Schrifftstellern, die ausdrucklich vom Turf geschrieben, wenig oder nichts finden können, daß solche wegen des Einfüllens sich Mühe gegeben hätten.

Zum Beschluß sagt der Schrifftsteller, in der von mir nothwendig so vielfältig angeführten- und denen Nachkömmlingen wohlbedächtlich zu Lieb hinterlassenen summarischen Beschreibung: „Wolle er dem Turf nochmalen das „Wort reden, wiederhohlet, was er „vorhin so öffters gepriesen, daß dessen „herrlicher Nutzen damals eine von de-

„nen vornehmste Gut- und Wohltha-
„ten gewesen, die der allmächtige GOtt
„Unserer Löbl. Stadt Ulm, vor ande-
„ren Städten, in diesem Seculo gege-
„ben und beschehret, und wie es zu son-
„derlichem Ruhm und Zierde gereichet,
„weilen dergleichen heroische und an-
„sehnliche Werk in Ober-Teutschland
„wenig, in Schwabenland aber gar
„nicht gefunden, und die vornehmste
„Generals und andere hohe Officiers
„im vorbey-marchiren dahin geritten,
„sich höchlich darüber verwundert, und
„so weiter. rc.“

Ich aber will zum Beschluß am Ende den geneigten Leser dahin fleißig erbetten haben, daß derselbe mir ja hierinnen so viel Glauben zustellen wolle, daß wegen jetztmaliger so vieler Vernichtung und Geringschätzung des Turfs gewißlich mich nicht würde unterstanden

haben,

haben, dieses mein geringes Tractätlein zum Vorschein kommen zu lassen, wann nicht die viel besagte alte Beschreibung, (die doch hoffentlich niemand, als eine Chimera, oder, daß sie erdichtet wäre, halten, oder davor ansehen wird) mich um so mehrers darzu angetrieben hätte, dessentwegen mir auch nicht wird verarget werden können, daß ich solche zum hauptsächlichen Augenmerk genommen, und meinem Tractätlein mit einverleibet habe, zumalen, da es dem gemeinen Weesen und denen vornehmen Vorfahrern, die sich so viele Mühe gegeben, zu keinem Nachtheil oder Unehre, sondern vielmehr zum grösten Ruhm gereichet, und ich auch vor meine geringe Person nie behauptet habe, der Urheber von Erfindung des allhiesigen Turf-Weesens gewesen zu seyn, sondern mich allein damit begnüget, daß ich solches renovi-

ret- und wieder in Gang gebracht habe, weilen es 80. Jahr wegen Ueberfluß des Holzes verliegen geblieben, und also, wann Mangel an Holz werden sollte, ganz unmaßgeblich zeigen und darthun wollen, wie es in weiterem Fall nicht so kostbar wäre, das Turf-Weesen wiederum einzuführen, daß man ohne Herstellung der weitläuffen und sehr kostbaren Schiffart sich des noch so schönen Vorraths von Turfs, nicht bedienen könne. Wie dann bey weiterem Nachsinnen offtmalen etwas ins Werk zu setzen ist, daß man ohne dieses zu thun, oder auf die Prob ankommen zu lassen, vorhin nicht geglaubet, als hat sich auch erst jüngsthin ein anderer Burger und Schiffmann hervorgethan, welcher sich die Mühe gegeben, als er vermerkt, daß mein so vieljähriges Betreiben des Turf-Weesens eben nicht so lächerlich anzusehen seye, als viele Moqueurs davor-

vor gehalten, und daß diejenige, so einmal vom Turfbrennen einen rechten Begriff bekommen haben, solches geschickt zu tractiren, und mit Vortheil anzuzünden wissen, so übel nicht damit fahren würden, eine neue Schiffarth in dem nächst daran gelegenen Landgraben, der seinen Ausfluß in die Donau hat, einzurichten, welche, ob sie wohl nicht so weitläuffig ist, wie die alte beschriebene, den Turf in Menge und en gros zu transportiren, jedoch so tauglich zu gebrauchen ist, daß, wer kein Pferdt hat, oder dieselbe menagiren will, sich solcher bedienen kan, und anjetzo die Wahl hat, ob er mit dem abführen zu Wasser oder Land damit agiren will. Dannenhero man sich nicht allezeit so voreilig aufhalten sollte über diejenige, die da oder dorten suchen eine Probe zu machen, etwas neues aufzurichten, wenn es auch nicht gleich gerathen sollte,

te, sondern ein solches Unternehmen vielmehr mit dem Mantel der Liebe bedecken, auch so viel an seinem Theil möglich, befördern helffen, zugleich das alte Sprichwort zur Hand nehmen: tentare quid nocet? Hievornen heisset es in der alten Relation, „daß man sich verwundert, daß zur selbigen Zeit in Ober-Teutschland wenig, in Schwabenland aber gar kein Turf niemals gefunden worden.

Nun ist offenbahr, daß in letzterem, nemlich in Schwaben, an vielen Orten, und sonderlich im Kemptischen, Turf erfunden, und mit Begierde allda gebraucht wird, wie hievornen schon davon gedacht worden, da solche Leute doch in dem Holtz-Land darinnen sitzen. Wer will nun diese auslachen, daß sie, nach der Unwissenden Meynung, so unvernünfftig handlen. Und also nun ein Exempel zu geben: gleichwie es möglich

gewesen, allhier, und an oben benannten Orten Turf zu erfinden, davon die Vorfahrer und jetztmalige Einwohner nichts gewußt haben, also kan an manchem Ort ein solches noch verborgen, und beym nachsuchen zu erforschen seyn, als worzu ich mit deme, was im 5. Cap. von Erfindung des Turfs angezeigt, genugsame Erläuterung gegeben, und besonders dem Landmann aufrichtigst werde entdeckt haben, wie wenigst ein jeder sein zu besitzen habendes Territorium, nach vorgeschriebener Art, untersuchen könne, ob ein solcher Turf-Boden einstens vorhanden gewesen, oder noch zu finden seye, dann wo niemalen keiner gewesen, da wird auch keiner zu hoffen seyn, noch ich oder einander solchen dahin bewerkstelligen können, dahero habe mein Haupt-Absehen dahin gehabt, daß dieses mein geringes Werklein vor die Auswärtige bestimmet seye, damit alle diejenige, so viele

viele Begierde von sich spühren lassen, Turf-Boden zu haben, ihre Curiosität büssen- und in Kürtze erfahren mögen, ob sie einer reichen, oder gar keiner solchen Ausbeute sich zu getrösten, folglich keines weiteren Nachfragens, oder zuschreibens nöthig haben. Und gleichwie man auch noch immerhin Exempel hat, daß in diesem oder jenem Terrain noch vielmehr nützlichere Sachen verborgen liegen, und auf geschickte Art zum Vorschein hervorgebracht werden könnten; also solle einer den andern aufweckſam und begierig machen, hierinnen zu tentiren, was möglich seye.

Gedruckt
bey Christian Ulrich Wagner.

Erklä

Bey diese
das St
Schuh, und
andern Zahl
Fig. 1. Der
bestehet i
längere
muß da
werden.
Fig. 2. Das
liche Ha
discher A
ausseren
Fig. 3. Das
raum od
Fig. 4. Ein
raumen.
Fig. 5. Ein
men Sti
zustechen
legen un
verebnen

Zu verbessern ist folgendes.

Pag. 5. lin. 9. an statt Gögginger Riedt ponatur Gögglinger Riedt.

pag. 6. lin. 11. - - Schlopp - - Schlapp

pa. 41. lin. 11. - - Oeconomia - - Oeconomica.

pag. 45. lin. 16. - - in Riedten - - in Riedtern.

pag. 46. lin. 1. nach denen Worten: oder 2. Schuh tief ponatur mit dem Gespatt und Schauffel Fig. 3. 4. abgegraben.

ibid. lin. 4. nach denen Worten: etlich Schuh tief ponatur mit dem Haupt-Gespatt Fig. 2. zu stechen seyn. ꝛc.

ibid. lin. 8. nach denen Worten Turf-Bohrers ponatur Fig. I. ꝛc.

pag. 79. lin. 15. an statt wie vielfältig ließ die vielfältig.

pag. 81. lin. 6. an statt und weit ließ und man weit und breit ꝛc.

Bayerische Staatsbibliothek München

25

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Martin,

Gründlicher Bericht, wie aus des Erdbodens Beschaffenheit vorlängstens unweit Ulm, zwischen Grimmelsingen und Gögglingen, in dem sogenannten Tauben-Ried, dass unfehlbar Turf oder Torf vorhanden seyn müssen, beurtheilet solches auch viele Jahre über, zu des gemeinen Weesens, und der samtlichen Burgerschafft, merklichem Nutzen gebrauchet- um einiger Ursachen willen aber wiederum eingestellet - Hingegen von einigen Jahren

Ulm 1752

Lith. 313
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10284258-7
VD18 15307042